

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 42 (1933)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

N° 8
BASEL, 23. Februar 1933

N° 8
BASEL, 23 février 1933

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50.

AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins



Organe et propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag mit illustrierter Monatsbeilage: „Hotel-Technik“

Zwölftwändigster Jahrgang
Quarante-deuxième année

Paraît tous les jeudis avec Supplément illustré mensuel: „La Technique Hôtelière“

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclame fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50.

Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85 Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel TELEPHON No. 27.934 Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle Compte de chèques postaux No. V 85

Aussenhandel und Fremdenverkehr

Die Berichte über den Aussenhandel der Schweiz zeigen fast von Monat zu Monat ein trüberes Bild und künden die ausserordentliche Belastung, die seit Ausbruch der grossen Krise auch über unser Land und Volk hereingebrochen ist. Das Defizit unserer Handelsbilanz betrug im letzten Jahre 961 Millionen Franken, während es sich im Jahre 1931 auf 902 Millionen, im Jahre 1930 auf 801 Millionen belief. In zwei Jahren also eine Verschlechterung von 160 Millionen, die aus den vorhandenen Reserven, dem Volksvermögen gedeckt werden muss, da unsere „unsichtbaren“ Exporte (Zinserträge, Warentransit, Kommissionen, Fremdenverkehr) zur Ausgleichung der Handelsbilanz nicht mehr ausreichen. Weshalb entweder unsere Verschuldung ans Ausland ins Enorme ansteigen oder aber das Volksvermögen in einem Umfange aufgezehrt werden muss, der in wenig Jahren die totale Verarmung zur Folge hätte.

Die bedenkliche Verschlimmerung unserer Volkswirtschaft steht mit Recht schon seit Jahr und Tag im Vordergrund der öffentlichen Diskussion. Die führenden Wirtschaftskreise sind denn auch seit langem auf der Suche nach Abhilfsmassnahmen, ohne jedoch in wiederholten Besprechungen und Wirtschaftskonferenzen ein wirkliches Heilmittel zu finden. Dieses Versagen unserer Wirtschaftsführer ist wohl in erster Linie auf die oft viel zu scharfe Hervorkehrung von Gruppen- oder Einzelinteressen zurückzuführen, die eine Verständigung und Einigung auf dem Boden nationalökonomischer Einsicht, d. h. auf der Basis der richtig verstandenen Volkswohlfahrt bislang noch ausschloss. In einem Punkte allerdings sind sich alle Wirtschaftskreise einig: dass unser Ausfuhrhandel wieder in Gang gesetzt werden muss, weil unser Land auf die Dauer ohne Industrie-Export nicht bestehen kann, ohne den Lebensstandard des Volkes in umfassender Weise einzuschränken. Eine Konstatierung, mit der man allerdings dem Volke keine neuen Weisheiten bringt.

Angesichts der tristen Situation im Exporthandel hat die Tatsache, dass die Geschäftslage im Reiseverkehr in der laufenden Saison etwelche Tendenzen zur Besserung aufweist, in den Wirtschaftskreisen grosse Genugtuung und Hoffnungen auf den baldigen Anbruch besserer Zeiten ausgelöst. Allein wenn auch in verschiedenen Winter-

sportgebieten im Vergleich zum ausgesprochen schlechten Geschäftsgang des Winters 1931/32 die Bettenbesetzung erheblich besser geworden, so dürfen an diese gewiss erfreuliche und willkommene Entwicklung noch keine überschwänglichen Erwartungen geknüpft werden. Denn abgesehen von einigen ganz bevorzugten Plätzen ist die Frequenzsteigerung nicht so gross, um der Meinung, die Hotellerie sei bereits „über dem Berg“, als reale Basis zu dienen, stehen doch der Besuchssteigerung in den Höhenlagen Besuchsrückgänge in den Städten gegenüber, die sich einermassigen ausgleichen.

Immerhin kann ein gewisser Auftrieb im Wintergeschäft der Hotellerie nicht in Abrede gestellt werden. Wenn dadurch die schweren Sorgen des Gastgewerbes auch noch keineswegs gebannt und jedenfalls zu weitgehende Schlüsse auf die Gesamtlage unseres Erwerbszweiges nicht erlaubt sind, so darf die jüngste Entwicklung im Fremdenverkehr doch immerhin als Moment der Entspannung und zugleich als Fingerzeig gewertet werden, in welcher Richtung die Besserung unserer Wirtschaftslage erwartet werden darf und vorbereitet werden muss: **Unser aller Anstrengungen sind auf die Förderung u. Hebung des Reiseverkehrs einzustellen!**—Diese Anstrengungen können und dürfen aber nicht lediglich als die Aufgabe der direkt Beteiligten, der Hotellerie und der Verkehrsvereine, angesehen werden, sondern der Staat und seine Regiebetriebe müssen ebenfalls werttätige Mitarbeit leisten, vor allem die Bundesbahnen, die endlich einmal durch Anpassung ihrer ausserordentlich hohen Tarife an die wirtschaftlichen Verhältnisse in wirklich ernsthafter Weise zur Belebung des internationalen Reiseverkehrs beitragen müssen. Zumal sie zu den Hauptnutznießern des Fremdenbesuches gehören und daher entsprechende Opfer zu dessen Förderung nicht scheuen dürfen, die in erster Linie wieder ihnen zugutekommen werden.

In besonderem Masse aber drängt sich heute namentlich der **Ausbau unserer Propaganda** auf, in welchem Punkte, angesichts des sich stetig verschärfenden Wettbewerbes des Auslandes, keine Zeit mehr zu verlieren ist. Wie vielleicht sonst nirgendswo gilt hier das Sprichwort: „Zeit ist Geld“, weshalb gerade vom Standpunkt der Hotellerie der Erwartung Ausdruck gegeben werden darf, die auf Jahre zurückgehenden Bestrebungen auf **Reorganisation und Vereinheitlichung der**

schweizer. Verkehrswerbung möchten endlich einer Verwirklichung entgegengeführt werden, welche die von der Hotellerie erhoffte **zeitgemässe und rationelle Lösung** bringt! — Und zwar ohne weiteren Zeitverlust, denn es ist jetzt nachgerade lange genug an der Sache herumdiskutiert worden.

Hotelbauverbot und freisinnige Partei

Aus einem Oltenen Blatt entnehmen wir folgende interessante Vorgänge beim Gemeinderat in Olten in einer Sitzung vom Februar 1933:

Das Hotel Terminus in Olten beabsichtigt eine Erweiterung seines Betriebes um zirka 8 Fremdenzimmer. Die Polizeikommission Olten beantragte mit Rücksicht auf das Eidgen. Hotelbaugesetz vom 16. Oktober 1924 Ablehnung des betreffenden Gesuches des Hotel Terminus, indem sie darauf hinweist, dass in Olten 340 Fremdenbetten zur Verfügung stehen, welche eine durchschnittliche Besetzung von nur 30 bis 40 % aufweisen. Die Bedürfnisfrage müsse darnach verneint werden.

Dieser klaren Sachlage gegenüber glaubte nun ein Herr Dr. Meyer darlegen zu müssen, dass das Gesetz offenbar nur für Fremdenindustriegegenden anzuwenden sei, aber nicht für Passantenverhältnisse. Namens der freisinnig-demokratischen Partei stellte er den Antrag auf Befürwortung des Gesuches und der Gemeinderat stimmte diesem Antrag mit grossem Mehr zu.

Uns ist unerfindlich, wie der Vertreter einer politischen Partei und dazu noch der freisinnigen Partei erklären kann, ein eidgenössisches Gesetz, das für alle Schweizer bekanntlich gleiches Recht schafft, habe nur auf einzelne Teile des Landes Bezug und nicht auch auf andere. Wir finden, die freisinnige Partei sollte diesen Herrn in einen Staatsbürgerkurs schicken, um ihm dort vorerst die Grundsätze unserer Verfassung beizubringen, bevor er sich in derart unrichtiger und öffentlicher Weise über ein Gesetz äussert, das er zudem überhaupt nicht kennt.

Sollte indessen der Gemeinderat Olten, der dem Herrn Dr. Meyer so willig bei seinen Argumenten gefolgt ist, entgegen den klaren Darlegungen der Polizeikommission die Meinung haben, anhand seines Beschlusses werde sich auch der Regierungsrat des Kantons Solothurn, der ja schliesslich zur Bewilligung oder Nichtbewilligung der Erweiterung zuständig ist, über den klaren

Auskunftsdiensit über Reisebureaux u. Annoncen-Acquisition

Reisebureau „Wabu“, Strassburg.
Dieses Unternehmen kann, auf Grund der Reklamation eines Hotels, selbst für einen kleinen Betrag nicht als kreditfähig angesehen werden. Wir empfehlen deshalb unsern Mitgliedern, Bestellungen der Agentur „Wabu“ nur auszuführen, wenn das Geld zum voraus eingesandt wird.

Das Ei des Kolumbus
auf dem Gebiete der Gästewerbung glaubt offenbar der Inhaber der **Internationalen Hotel-Reklame-Organisation „I.H.R.O.“**, Neuwilerstrasse 53 in Basel, gefunden zu haben, deren Existenz bisher den Hotelleriekreisen noch unbekannt war. Unter Vorlage verschiedener Musterformulare*) tritt dieses Unternehmen an die Schweizer Hotels mit der Offerte auf Lieferung von Hotelrechnungen heran, deren Rückseite den Namen je eines Hotels aus 250 Städten und grösseren Ortschaften der Schweiz als Reklamedruck enthalten soll. Dieses rücksichtlose Adressenmaterial nennt „I.H.R.O.“ eine einzigartige und kostenlose Reklameangelegenheit und baut darauf die Behauptung auf, jedes Hotel, das sich an der Sache beteilige, werde durch dieses Propagandamittel jährlich 1 bis 1½ Millionen Hotelbesuchern empfohlen. — Wir zweifeln an der Richtigkeit dieser Behauptung sehr, die nur zutreffen könnte unter der Voraussetzung, dass tatsächlich die Beteiligung von 250 Hotels zustande käme, dass jedes dieser Hotels jährlich 5000 Rechnungen verwenden und die Gäste die Rückseite ihrer Hotelrechnungen überhaupt beachten würden. Diese Beachtung aber soll erreicht werden durch einen Hinweis auf den Rechnungen, wonach die betr. Hotels den Gästen, die solche Rechnungen anderer mitbeteiligter Häuser vorweisen, einen Nachlass oder Rabatt von 5 Prozent gewähren.

Die Kombination von Druckauftrag und Hotelrabatt ist nun das eigentlich Erstaunliche an der Offerte der „I.H.R.O.“, die damit auf Kosten der Hotellerie eigene Geschäftszwecke verfolgt. Denn in Wirklichkeit würde für die Hotels, die auf das Angebot reagieren, die ganze Sache darauf hinauslaufen, dass sie für das Vergnügen, gegen entsprechende Bezahlung ihre Rechnungsformulare durch die „I.H.R.O.“ anfertigen zu lassen, 5 Prozent an ihre Gäste abführen dürften. Für eine solche dreiste Zumutung werden sich indessen die Hotels bedanken und es ist denn auch nicht anzunehmen, dass auch nur ein Hotelier auf diese Offerte hereinfalle. Fast unglaublich aber muss erscheinen, dass in unserer aufgeklärten Zeit es immer noch so naive Geschäftsleute gibt, die mit so plumpen Mitteln auf die Kundenwerbung ausgeben!

Mehr braucht unsern Lesern über das lächerliche Reklameangebot der „I.H.R.O.“ wohl nicht gesagt zu werden.

Tatbestand in Olten und damit über das eidgenössische Hotelgesetz hinwegsetzen, so irrt er sich wohl. Unsererseits werden wir auf jeden Fall die Regierung darauf aufmerksam machen, dass das eidgenössische Hotelbaugesetz nicht nur für die übrige Schweiz, sondern auch für Olten gilt.

Frankreich feiert den grossen Antonin Carème

1784—1833
Von Emil Vogt, Basel
Philéas Gilbert, der berühmte französische Gastronom und kulinarische Schriftsteller, verankert den grössten, einzigartigen Kochkünstler der Welt, Antonin Carème, als „Grand Aître de la Cuisine Française“. Die gesamte französische Köchegilde mit ihren hervorragenden Führern feiert in der Zeit vom 19. Februar bis 28. Februar 1933, also während zehn Tagen, das Andenken ihres grössten Meisters. Unter dem hohen Patronate des Präsidenten der französischen Republik, Monsieur Albert Lebrun, und dessen Ministern, ferner im Zusammenwirken mit der gesamten französischen Presse, der grossen Spitzenverbände des Gastgewerbes, der analogen Lieferanten-Syndikate sowie auch der Berufsverbände des Servierpersonals bemüht sich die Köchenschaft, gemeinsam den hundertjährigen Gedenktag als nationales Erlebnis zu begehen.
Mit hoher Achtung bewundern wir den Elan, die Zielbewusstheit, die Kraft, die Stärke und den vorbildlichen Idealismus, mit denen die Berufskollegen unseres Nachbarlandes seit Jahrhunderten ihre grösste Kunst der Allgemeinheit zu offenbaren suchen. Vom grössten Magistraten bis zum kleinsten Berufstätigen durchklingt sie ein einheitlicher Wille, eine gemeinsame Liebe für eine einzige Sache und damit zugleich für ihr

Land. Dabei entsteht der Eindruck, dass dieser grosse Carème den Stempel seines Geistes all denen aufdrückte, die ihn in diesen Tagen feiern. Mittelst kühner Anstrengungen versucht die Führerschaft der französischen Kochkunst ihre Tradition, den alten Glanz ihrer „Wissenschaft der Kunst des Essens“ wieder neu erstehen zu lassen. Sie beschwört den Mitmenschen, sich vom standardisierten Verpflegungstrieb endlich loszulösen und für sein eigenes körperliches Glück ein wenig mehr Zeit zu opfern, als dies heute beim sportkinoisierten Menschen der Fall, der tatsächliche Zustand ist. — Warum feiert Frankreich seinen Carème? Weil dieses einzigartige Genie, dieser kühne, selbstsichere Praktiker durch seine unsterblichen Werke die heutige Restaurations- und Hotelküche schuf.
Carème besass die glückliche Eigenschaft, seine scharfen Beobachtungen und Erkenntnisse in wunderbarer Klarheit zu definieren und zu beschreiben. Seine Redekunst und sein Stil waren die Grundlagen seiner Grösse. Mit rücksichtsloser Schärfe bekämpfte er die veralteten Methoden der damaligen Art der Speisebehandlung. — Dabei bliefen ihm aber die Anfeindungen seiner Berufskollegen nicht erspart. Mit Zynismus bemerkten seine Gegner, dass er ja nur ein Kind armer Leute sei und seine Lehre in einer sogenannten Gargote durchmache. Doch das Schicksal dieses Grossen verhielt ihm trotz allen Anfeindungen zum Erfolg. In glänzenden Positionen an fürstlichen Höfen und bei Finanzgrössen im In- und Ausland absolvierte Carème seine berufliche Karriere. Hervorragende Diplomaten und Künstler wie Taillander, Marquis

de Cussy, Rossini und andere wählten ihn zum Freunde. Carème war der grosse Chef des napoleonischen Zeitalters. Er beherrschte nicht nur die kulinarische Kunst im Sinne weisserer Verwendung unserer Nahrungsmittel, sondern auch die Kunst des Pâtisseries. Bei all seinem grossen Schaffen vergass Carème aber auch seine Pflicht, die Pflicht des Koches und geistigen Führers, gegenüber den Mitmenschen nicht. Das Humanitätsprinzip pflegte er bei jeder Gelegenheit in die Tat umzusetzen.
Carème erlangte die berühmten Sockel, welche wohl nach der modernen Schule nicht mehr oder nur sehr wenig mehr angewendet werden. Wir verdanken ihm auch die berühmte „weisse Toque“, die Kopfbekleidung des Koches; ferner eine „Histoire de la table romaine“ nebst anderen berühmten Publikationen. Mitten in der schönsten Schaffens- und Altersperiode, am 12. Januar 1833, wurde unser grösster Meister der Kochkunst erst 49jährig, zur ewigen Ruhe abgerufen. In Paris am 8. Juni 1784 geboren, starb er daselbst. Und dieses ewig junge Paris, das Ziel aller Liebetrunkenen und Verherrlicher der Schönheit, der Kunst, der Mode, die internationalste Weltstadt Paris feiert in diesen Tagen ihren grossen Sohn. Seine Jünger und Schüler verherrlichen ihn, indem sie während zehn Tagen die von ihm beschriebenen Gerichte nach, in allen Tempeln der kulinarischen Kunst, mit aller Sorgfalt und Liebe zubereiten, den Kennern und solchen, die es werden wollen, kredenzen. Die technische Kommission der „Société des Cuisiniers de Paris“ verfasste ein gastronomisches Programm zu

Ehren der Jahrhundertfeier Carèmes mit den entsprechenden Rezepten. Ich entnehme die Unterlagen der bekannten Fachschrift „La Revue Culinaire“, Nr. 149/1933.

- Beispiele:
- Menu 19 février 1933.
Crème de Riz Xavier
Cabillaud grillé, Sauce Lagoupière
Pièce de Boeuf Saint-Coud
Tourte de pommes à la crème.
 - Menu 27 février 1933.
Potage Bagnation
Atterreaux d'Animelles à la Dubarry
Gigot de Bretagne braisé de sept-heures
Crème Plombière.

Die Titelseiten der Nr. 148/49 zieren verschiedene Bildnisse Carèmes. Der plastisch schöne Kopf mit seiner hohen, rundgemesselten Stirne, die grossen Augen und der wohlgeformte Mund, ein prächtiges Haar bestätigen den aussergewöhnlichen Menschen, das Genie, dem die Franzosen diese Woche ihre erneute Huldigung darbringen.
Wir Schweizer Berufspraktiker ehren das Andenken dieses unsterblichen Meisters in der Person des modernen Führers Escoffier. Escoffiers Kunst und Wissenschaft ist verankert in denjenigen Carèmes. Wie die uns heutigen Köche bewundernswerte Vorbilder und Beispiele höchsten Berufskönns. — Eifern wir ihnen nach, arbeiten wir an unserer Weiterbildung, damit auch einmal die schweizerische Kochkunst in einem ihrer grossen Meister gefeiert werden kann.

Marktmeldungen der Wirtschaftl. Beratungsstelle

Infolge des späten Eingangs verschiedener Fragebogen, veröffentlichen wir untenstehend, mit einer Woche Verspätung, die

üblichen monatlichen Preistabellen. Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

I. Zu den Fleischpreisen:

	Luzern		Bern		Basel		Zürich		St. Gallen		Graubünden		Lugano		Wallis		Genf		
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.									
Rind:																			
Nierstück Ia	3.20/3.40	2.60/3.20	3.20/3.60	3.20/3.50	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00	3.40/4.00
Nierstück IIa	2.40/3.00	2.50/3.00	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80	2.60/2.80
Rostbrust Ia mit Knochen	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80	3.60/3.80
Fillet Ia ohne Knochen	6.50/8.00	6.50/7.50	7.20	6.50/7.50	8.00	6.50/7.50	8.00	6.50/7.50	8.00	6.50/7.50	8.00	6.50/7.50	8.00	6.50/7.50	8.00	6.50/7.50	8.00	6.50/7.50	8.00
Hüft Ia mit Knochen	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20
Stotzen Ia	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60
Siedfleisch Ia	2.80/3.00	1.80/2.50	2.40/2.60	2.40	2.60/2.80	2.40	2.60/2.80	2.40	2.60/2.80	2.40	2.60/2.80	2.40	2.60/2.80	2.40	2.60/2.80	2.40	2.60/2.80	2.40	2.60/2.80
Siedfleisch IIa	1.60/2.40	1.60/1.80	1.60/2.00	1.50/1.80	2.20	1.70/2.00	1.60/2.50	1.70/2.00	1.60/2.50	1.70/2.00	1.60/2.50	1.70/2.00	1.60/2.50	1.70/2.00	1.60/2.50	1.70/2.00	1.60/2.50	1.70/2.00	1.60/2.50
Zungen ges. ohne Schlund	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50	3.80/4.50
Kalb:																			
Ganze Kälber mit Charge	2.80/3.00	2.20/2.80	2.40	2.50	2.40/2.60	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00
Ganze Kälber ohne Charge	2.80/3.00	2.20/2.80	2.40	2.50	2.40/2.60	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00	2.50/3.00
Carré Ia ohne Zulage	3.20/3.60	2.60/3.40	3.20/3.30	2.80/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60
Carré Ia ohne Zulage	3.40/3.60	2.60/3.20	3.20/3.30	2.80/3.20	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60
Kälbskotelette Ia mit Kn.	3.60	2.70/3.00	3.20/3.30	2.80	3.60	3.40/3.60	3.50/3.60	3.20	2.80	3.60	3.40/3.60	3.50/3.60	3.20	2.80	3.60	3.40/3.60	3.50/3.60	3.20	2.80
Kalbbrust Ia	2.40	2.20/2.40	2.40/2.80	2.20/3.00	2.80/3.40	2.40	2.80/3.40	2.40	2.80/3.40	2.40	2.80/3.40	2.40	2.80/3.40	2.40	2.80/3.40	2.40	2.80/3.40	2.40	2.80/3.40
Carré und Stotzen IIa	2.40	2.40/2.50		2.40	2.80/3.00	2.80/3.00	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80
Schaf:																			
Carré Ia	3.20/3.40	2.60/3.50	2.60/3.00	2.60/3.00	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60
Carré IIa	3.20/3.40	2.60/3.50	2.60/3.00	2.60/3.00	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60	3.00/3.60
Magerspek Ia geräuchert	2.80/4.80	2.60/3.80	2.40/2.60	2.50/2.80	2.80	2.50/2.80	2.80	2.50/2.80	2.80	2.50/2.80	2.80	2.50/2.80	2.80	2.50/2.80	2.80	2.50/2.80	2.80	2.50/2.80	2.80
Schinken gekocht ohne Bein	3.80/4.50	4.00/5.00	4.20/5.50	4.00/4.70	4.70/4.80	5.50/6.50	4.90/6.00	4.40/5.00	4.90/5.00	4.40/5.00	4.90/5.00	4.40/5.00	4.90/5.00	4.40/5.00	4.90/5.00	4.40/5.00	4.90/5.00	4.40/5.00	4.90/5.00

Markttendenz: Die Schlachtviehpreise eher noch sinkend!

Ein Vergleich mit früheren Tabellen wird diesmal bedeutende Überraschungen bringen; teilweise sind die früheren Minimalpreise noch gesunken und durchgängig haben sich im Laufe der letzten drei Wochen die Höchstpreise mehr den Verhältnissen angepasst. Preisgliederung und Preisabstufung weisen auch in bisher schwierigen Gebieten, wie z. B. St. Gallen, eine Tendenz zur Besserung auf. Es dürfte nicht uninteressant sein, in diesem Zusammenhang auch die zurzeit geltenden Schlachtviehpreise ver-

gleichsweise aufzuführen, da sie teilweise beinahe uferlos sinken, während die Fleischpreise trotz weitgehender Anpassung besonders im Detaileinkauf noch relativ hoch stehen. Es will fast scheinen, als ob jeder Anpassungsversuch wenn immer möglich auf die Produktion abgeworfen werden müsste. Dass diese Befürchtung von Seiten der Bauern vorliegt, beweist ihr Aufruf gegen Schleuderpreise. Laut der „Schweiz. Landwirtschaftlichen Marktzeitung“ wurden bezahlt:

	I. Qualität	II. Qualität	III. Qualität
	Fr.	Fr.	Fr.
für fette Ochsen und Rinder	1.15/1.30	1.00/1.15	0.80/1.00
fette Stiere-Muni	0.80/1.10	0.70/0.90	0.50/0.70
junge, fette Kühe	0.70/0.90	0.60/0.80	0.40/0.60
ältere, fette Kühe	1.40/1.60	1.20/1.40	1.00/1.20
fette Kälber Ostschweiz	1.30/1.50	1.10/1.40	0.80/1.10
fette Kälber Zentralschweiz	1.10/1.40	0.90/1.20	0.70/1.00
fette Kälber Westschweiz	1.40/1.70	1.30/1.50	1.10/1.30
fette Kälber Tessin	1.10/1.40	1.00/1.30	0.80/1.10
fette Schafe, jung, bis 10 Monate	0.90/1.30	0.80/1.10	0.60/0.90
ältere, fette Schafe	1.25/1.40	1.10/1.30	0.90/1.10
Schweine unter 100 kg, einzeln	1.25/1.35	1.15/1.30	0.90/1.10
Schweine von 100/125 kg	1.25/1.35	1.15/1.30	0.90/1.10
Schweine über 125 kg	1.15/1.30	1.00/1.15	0.80/1.00

Mitglieder Bewegung
Mouvement des membres

Neuanmeldungen.

Demandes d'admission.	Betten
Lits	
Hr. J. Kretsch-Keller, Hotel-Pension Edelweiss, Beckenried	26
Mme Vve C. Gehrig, Grand Hôtel Brissago au Lac, Brissago	100
Mme A. Leemann, Hôtel Gryon-Bellevue, Gryon s/Bex	60
Hr. Hans Krebs, Dir., Grand Hôtel & Kuranstalten, Curjel-Bad	350
Frl. A. Weiss, Dir., Kurhaus Viktoria, Locarno-Orselina	85
Hr. Jos. Bühmann, Hotel Mostrose & de la Tour, Luzern	22
Hr. E. Friedli, Kurhaus & Erholungsheim, Oberhalbberg	30
Hr. W. Kuchler-Keller, Hotel Schweizerhof, Olten	86
Hr. Mathis Braun, Hotel Rosengarten & Terminus, Ragaz	28
Hr. J. Clavot-Giamara, Hotel & Pension Adler, Zernetz	16
Sig. Cav. Uff. G. Maestri, Hotel Regina, Milano	P. M.

Ein Schweizer Ski-Film am Schweiz. Touristikkongress

Skifahren war in der Schweiz lange Zeit etwas ausgesprochen Individualistisches; jeder Skifahrer und jeder Skilehrer, der etwas auf sich hielt, hatte seine „eigene Methode“. Allzusehr traten demgegenüber die auf Einheitlichkeit tendierenden Kräfte in den Hintergrund. Diejenigen, die in der Schweiz Skifahren lernen wollten, besonders auch die Ausländer, sahen sich nur zu oft einem Chaos gegenüber, aus dem sie den richtigen Ausweg kaum fanden. Der Erfolg war, dass sogar Schweizer die ausländischen Sportgebiete aufsuchten, die eine einheitliche Ski-Methode systematisch ausgebildet hatten.

Vom ideellen wie vom materiellen Standpunkt aus war das sicher alles andere als ein erfreulicher Zustand. Die in Ski-Sachen kompetenten Leute der Schweiz arbeiteten deshalb in letzter Zeit, ausgehend von den physiologischen Bedingungen des menschlichen Körpers, eine neue Ski-Methode aus, die als neue „Schweizerische Skischule“ in

unserem Land in absehbarer Zeit einheitlich gelehrt werden soll. Anlässlich des Schweizerischen Kongresses für Touristik und Verkehr, der in Zürich in der Zeit vom 30. März bis 2. April stattfindet und die Aufgabe hat, die Bedeutung des Fremdenverkehrs im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft unseres Landes zu zeigen und die Faktoren zu untersuchen, von denen die Intensität des Touristenstromes abhängt, wird die neue Skischule zum ersten Mal zusammenfassend in einem Film gezeigt werden. Dieser Film, ein Tonfilm, mit dessen Aufnahmen in diesen Tagen begonnen wird, soll alle Elemente und Bewegungen der neuen Skischule darstellen und wird deshalb ohne Zweifel auf das lebhafteste Interesse bei der ganzen Bevölkerung stossen. Ist doch das Skifahren in den letzten Jahren der eigentliche Volkssport geworden.

Die in Zürich stattfindenden ersten Vorführungen des Filmes werden nicht nur den Teilnehmern des Schweizerischen Kongresses für Touristik und Verkehr zugänglich sein, sondern auch einem weiteren Publikum. Nach dem Kongress wird der Film ins Programm der Kinohäuser übergehen und der vereinheitlichten Skischule Freunde werden. Und damit dem Sport des Schnees und der Bretter überhaupt!

Internationaler Kongress der Prohibitionsgegner

Die Leitung der Internationalen Liga der Prohibitionsgegner hat beschlossen, nach einjährigem Unterbruch diesen Frühling wiederum einen Kongress abzuhalten. Derselbe soll vom 27.-29. Juni in London tagen und verspricht sehr interessant zu werden.

Europa-Tour amerikanischer Studenten

(S.V.Z.) Die Schweizerische Gesandtschaft in Washington meldet, dass laut einem Reiseprogramm der „Travelcade Travelling Schools“ Atlanta eine Anzahl von amerikanischen Studenten und Studentinnen im kommenden Sommer 1933 eine Europatour unternehmen und auch die Schweiz besuchen werden. Am 30. Juli werden sie nach einem Aufenthalt in Luzern mit 33 eigenen Autobussen die Gotthardstrasse passieren, um nach Italien weiterzufahren. In dem Programm wird die Gotthardstrasse als „eine der wundervollsten Automobilrouten der Welt“ bezeichnet.

II. Zu den Geflügelpreisen:

	Luzern		Bern		Basel		Zürich		St. Gallen		Graubünden		Lugano		Wallis		Genf		
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	
Güggelei, frische	3.-/3.40	3.20/3.80	2.90/3.-	2.20/3.20	3.-/3.40	3.-/3.40	2.90/3.20	2.80	3.-/3.40	3.-/3.40	3.-/3.40	3.-/3.40	3.-/3.40	3.-/3.40	3.-/3.40	3.-/3.40	3.-/3.40	3.-/3.40	3.-/3.40
Bratvögel	3.50	3.-/3.40	2.80/2.90	2.90/3.20	3.-/3.40	3.60	3.40	3.-/3.20	3.20	3.80	3.80	3.80	3.80	3.80	3.80	3.80	3.80	3.80	3.80
Poussins du pays, weiss u. zart	3.80/4.20	3.80	4.30/4.50	4.10/4.40	4.60	3.80/4.20	3.50/4.40	4.60	3.80/4.20	3.50/4.40	4.20/4.70	4.40/4.50	4.20/4.70	4.40/4.50	4.20/4.70	4.40/4.50	4.20/4.70	4.40/4.50	4.20/4.70
Ital. d. J. Poulets de grains	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00
Bresse-Poulets frische extra	4.20/4.50	4.40/5.20	4.80/5.10	4.70/5.10	4.80	4.20/4.50	4.40/5.20	4.80/5.10	4.70/5.10	4.80	4.20/4.50	4.40/5.20	4.80/5.10	4.70/5.10	4.80	4.20/4.50	4.40/5.20	4.80/5.10	4.70/5.10
Suppenhühner	2.50/3.-	3.20/3.50	2.60/2.80	2.60/2.70	2.60	2.50/3.-	3.20/3.50	2.60/2.80	2.60/2.70	2.60	2.50/3.-	3.20/3.50	2.60/2.80	2.60/2.70	2.60	2.50/3.-	3.20/3.50	2.60/2.80	2.60/2.70
Belg. grains	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40
Oisons nouveaux	2.70/3.30	3.60	2.60/2.80	2.80/3.50	3.-	2.70/3.30	3.60	2.60/2.80	2.80/3.50	3.-	2.70/3.30	3.60	2.60/2.80	2.80/3.50	3.-	2.70/3.30	3.60	2.60/2.80	2.80/3.50
Bratenets	3.10/4.-	3.80	3.-/3.20	3.-/3.50	3.-	3.10/4.-	3.80	3.-/3.20	3.-/3.50	3.-	3.10/4.-	3.80	3.-/3.20	3.-/3.50	3.-	3.10/4.-	3.80	3.-/3.20	3.-/3.50
Canetons nantais	4.20/4.90	4.50	5.20	4.70	5.20	4.20/4.90	4.50	5.20	4.70	5.20	4.20/4.90	4.50	5.20	4.70	5.20	4.20/4.90	4.50	5.20	4.70
Canetons extra	3.40	3.40	3.50	3.50/4.70	3.50	3.40	3.40	3.50	3.50/4.70	3.50	3.40	3.40	3.50	3.50/4.70	3.50	3.40	3.40	3.50	3.50/4.70
Truthehähne	1.80/2.80	2.80/3.60	3.40	3.-/3.10	3.-	1.80/2.80	2.80/3.60	3.40	3.-/3.10	3.-	1.80/2.80	2.80/3.60	3.40	3.-/3.10	3.-	1.80/2.80	2.80/3.60	3.40	

Verkehr

Post, Telegraph u. Telephon

Reisendenverkehr auf den Alpenposten. Die Alpenpostkurse verzeichneten in der Woche vom 6. bis 12. Februar einen Passagierverkehr von 7460 Personen. Auf den schon im letzten Winter betriebenen Kursen ergab sich ein Frequenzzuwachs von 221 Reisenden, der restlos auf die Route Nesselau-Buchs entfällt, auf welcher in der Zahlwoche genau 1000 Passagiere weniger befördert wurden als im Vorjahr. Die Bündner Alpenstrassen dagegen weisen fast durchwegs eine wesentliche Verkehrssteigerung auf.

Aufbewahrung von Handgepäck durch die schweizerischen Poststellen. (SVZ) Seit 1. Februar 1933 nehmen alle Poststellen mit Ausnahme jener in oder bei Bahnhöfen Handgepäck zur Aufbewahrung entgegen. Die Neuordnung wurde eingeführt, um den Reisenden zu ermöglichen, das Gepäck abseits von Bahnhöfen ohne besondere Umtriebe in sichern Verwahrung geben zu können. Für jedes eingelagerte Gepäckstück wird ein Empfangschein verabfolgt, der beim Rückzug als Ausweis dient. Die Aufbewahrungsgebühren betragen pro Stück für jeden vollen oder angefangenen Lagertag 10 Rp., mindestens aber 20 Rp.

Flugwesen

Das Luftverkehrsnetz 1933. (SVZ) Aus den bisher vorliegenden Flugplänenwürfen der in- und ausländischen Fluggesellschaften ist zu entnehmen, dass trotz teilweise erheblichen Kürzungen der staatlichen Subventionen der Betrieb im bisherigen Umfang voll aufrechterhalten werden kann. Die Expresslinie Zürich-München-Wien, auf welcher neue zehnpünztägige Schnellflugzeuge eingesetzt werden, erhält sowohl von Basel als neuerdings auch von Genf direkten Anschluss mit Lockheed-Schnellflugzeugen.

In Wien besteht Tagesanschluss bis Belgrad und Sofia. Neu ist ein weiterer Expresskurs Zürich-Basel-Frankfurt, der der schweizerischen Post-Anschlüsse an das Nacht-Flugnetz ab und nach Köln-London sichert. Die Alpenlinie Zürich-Mailand wird von der Swissair und einer italienischen Gesellschaft mit unmittelbarem Anschluss ab und nach Rom von Juni bis September befliegen. Hingegen ist es zweifelhaft, ob die zweite Alpenlinie Genf-Mailand schon 1933 zustande kommen wird. Die Rheintallinie nach Amsterdam wird nicht mehr bis Genf, sondern über Basel nach Zürich geleitet. Die Berliner Linie erhält, wie dies schon 1931 der Fall war, ihren Ausgangs- und Endpunkt in Bern. Die englischen Riesenflugzeuge werden zwischen London-Paris-Basel zweimal pro Woche verkehren. Auf dem inner-schweizerischen Netz ist eine neue Linie St. Gallen/Altstätten-Zürich-Bern vorgesehen, wodurch der Ostschweizer der bisher fehlende Flugschluss von Genf nach Lyon, Südfrankreich und Spanien neu gesichert wird.

Fremdenfrequenz

Graubünden. Die Kantonale Fremdenstatistik meldet für die Woche vom 5.—11. Februar 104,323 Logiernächte gegenüber 87,422 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Seit Beginn der Saisonzählung am 1. Oktober 1932 ergibt sich ein Total von 973,613 (Vorjahr: 911,625) Übernachtungen. Nach der Nationalität geordnet entfallen auf die Schweizer 41,068 (Vorjahr 35,243), auf Amerikaner 2128 (1937), auf Belgier 1722 (1076), auf Briten 10,479 (5559), auf Reichsdeutsche 30,950 (24,014), auf Franzosen 5456 (4710), auf Italiener 2417 (2273), auf Niederländer 5878 (6158), auf Oesterreicher 588 (906) Logiernächte usw. Starke Zunahmen weisen insbesondere das reichsdeutsche, das englische und das einheimische Element auf.

Zürich. Laut Mitteilung des Stat. Amtes der Stadt Zürich stiegen im Monat Januar 18,300 (Vorjahr 20,370) Gäste in den Zürcher Hotels ab. Aus der Schweiz kamen 10,070 (10,950), aus

dem Auslande 8230 (9420) Fremde an. Die Zahl der aus dem Auslande kommenden Besucher schmolz somit etwas stärker zusammen als die der einheimischen. Von der Einbusse von rund 1200 Auslands Gästen entfällt über die Hälfte auf den Verkehr aus Deutschland, fast ein Viertel auf den aus Oesterreich. Auch der Besuch aus Frankreich ging diesmal zurück, dagegen fanden sich die Engländer etwas zahlreicher ein.

Auslands-Chronik

Krise des Fremdenverkehrs in Frankreich.

Die Schrumpfung des Fremdenverkehrs hat in Frankreich, ebenso wie in anderen Ländern, im vergangenen Jahre weitere Fortschritte gemacht. Das Office national du tourisme schätzt die Zahl der im Jahre 1932 nach Frankreich zum vorübergehenden Aufenthalt eingereisten Touristen auf etwa 1 Million gegenüber 1,5 Millionen im Vorjahr. Nach der Staatsangehörigkeit gegliedert, stellt sich die Fremdenstatistik folgendermassen dar: Grossbritannien 522,000, Vereinigte Staaten 143,208, Spanien 120,000, Belgien 41,350, die Schweiz 35,200, Holland 30,300, Südamerika 20,250, Deutschland 10,250, Oesterreich 6500 und diverse Länder 15,300. Der Rückgang des französischen Fremdenverkehrs ist in erster Linie durch die starke Abnahme der Touristenreisen aus England verursacht worden, die im Berichtsjahr — wegen der Valutadifferenz — um etwa 40 Prozent zurückgegangen sind. Auch aus Amerika und Spanien sind im vergangenen Jahre weniger Touristen eingereist. Die kontinentalen Länder haben dagegen im Vergleich zum Vorjahr ein etwas erhöhtes Touristenkontingent geliefert. Noch ungünstiger ersehen die Ergebnisse des Fremdenverkehrs in bezug auf die Einnahmen, da neben dem zahlenmässigen Rückgang der fremden Gäste auch die weitere Verringerung ihrer Kaufkraft ins Gewicht fiel, zumal der Preisabbau in Frankreich nur sehr gering ist. Es darf deshalb als sicher gelten,

dass die Ausfälle der Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, die in der französischen Zahlungsbilanz einen sehr wichtigen Posten bilden, im vergangenen Jahr einen neuen Höchststand erreicht haben. (N. Z. Ztg.)

Vermischtes

Eine erfolgreiche Aktion.

Durch die schweizerische Presse konnte man erfahren, dass im Monat Dezember noch ungefähr 5500 Tonnen Schweizerobst unverkauft bei Handel und Genossenschaften lagerten. Die Propagandazentrale für die Erzeugnisse des schweizerischen Obst- und Rebbaues hat nun in Verbindung mit dem Schweizerischen Obstverband und den Konsumentenorganisationen eine Aktion auf breiter Basis durchgeführt, die in relativ kurzer Zeit den gewünschten Erfolg zeitigte. Eine neue Umfrage hat ergeben, dass innert Monatsfrist zwei Drittel der Vorräte, also ca. 3300 Tonnen, abgestossen worden sind. Der Absatz des noch vorhandenen Schweizerobstes wird keine Schwierigkeiten mehr bieten. Dieses erfreuliche Resultat verdient als Beispiel der Solidarität der schweizerischen Konsumenten und deren Organisationen zur einheimischen Produktion öffentlicher Erwähnung. S. P. Z.

Redaktion — Rédaction:
Dr. Max Riesen

A. Matti Ch. Magne

Asti-Dettling

Natürliche Flaschengärung,
Sorgfältig nach Champagner-Art auf dem Rüttelpult
behandelt.

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Cotillons - Artikel

Larven

für
Fastnachts-Dekorationen

Feuersicheres
Krepp-Papier

Tanzmützen
Watteballen
Luftschlangen

AD. TSCHUDIN
PFLUGGASSE 1 — BASEL

Wer vorsichtig ist, legt heute seine Kapitalien am sichersten und rentabelsten in Grundbesitz an.

In zukunftsreicher Stadt wird an bester Verkehrslage (direkt beim Bahnhof), das meistfrequentierte und sehr moderne eingerichtete

Hotel m. Café-Restaurant

150 Fremdenbetten, Jahresgeschäft) verkauft. Hoher Umsatz wird nachgewiesen. In der schweizerischen Riviera kann heute eines der modernsten und feinsten

HOTELS

mit 120 Fremdenbetten gekauft werden. Seltene Gelegenheit zum Erwerb eines guten Geschäftes u. zur sichern u. einträglichen Platzierung von Kapitalien. Nur seriöse Selbstkäufer erhalten kostenlos nähere Auskunft durch das Notariat- und Verwaltungsbureau Rud. Meyer, Biel, Bahnhofstrasse 45.

Teppiche Vorhangstoffe Decken

Eine Auswahl des Besten und Schönsten Einzig im

TEPPICHHAUS
Schuster
& CO., ST. GALLEN
Gleiches Haus in Zürich

Le Rhum St. James



son Flask de Poche
Le Voyage — La Chasse — Les Sports

Agence générale pour la Suisse
Fred. Navazza, Genève

Eden Palace Hotel
in Kairo

uneingerichtet ab September vermietbar. Mietzins 2500 ägypt. Pfund, 120 Zimmer mit zirka 100 Meter Südfront, unmittelbar am Ezbekich garden. Anfrag. an Daira Kahlil, Rue Zaher No. 1, Kairo, Aegypten.

Zu kaufen gesucht
Hotel-Pension

mit 40 bis 50 Betten für sofort von fachkundigen Leuten. Offerten erbeten unter Chiffre P N 2601 an die Schw. Hotel-Revue, Basel 2.

Cap Norte Orchestra

Die Salon- und Jazz-Kapelle des Süddeutschen Rundfunks, Kapellmeister, Ja Violin-Solist, Sänger (Tenor), Solo-Einl., Arlen, Lieder, Konzertreife in deutsch-italienisch. Stache Besetzung, jeder Herr-Solist, beste Leistungen des In- und Auslandes. Grösster Erfolg. Frei ab 1. März oder später, evtl. Sommerengagement. Offerten an O. Gösel, Hotel Löwen, Bieden Angrau.

Ich komme
überall hin, um Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtungen, Inventuren zu besorgen u. Bücher zu ordnen

Emma Eberhard
Bahnhofstrasse 100, Zürich
Telephon Kloten 937.207
Revisionen - Expertisen

Gelernter Konditor, 20 J.,
sucht Stelle als Kochvolontär

Französische Schweiz bevorzugt. Off. unter Chiffre W R 2602 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Vers. hochgradig, hufengebr., alt, prima Kirsch p. lt Fr. 6.80, Dito Träsch p. lt Fr. 2.20, Dito Alp-Erdäpfel p. lt Fr. 1.80. Dito selbst 1 neue Mod. Wäsche-menge Fr. 60.— (Wert Fr. 120).
Niedermann, Weggiss.

Lugano - Occasion
Zu übergeben

Café-Bar
im Stadtzentrum zu günstigen Bedingungen. Offert. an Postfach 32540 Lugano.

Viel Betrieb und kein Erfolg, wo fehlt's?

sagt

Ad. Huber-Blesli

(prakt. Hotel- u. Bankfachmann)
Frankenstr. 12, Luzern.

Junger Koch

welcher eine zweijährige Lehrzeit durchgem. hat, deutsch u. franz. spricht, sucht Stelle in Hotel oder gross. Restaurant. Event. eine Stelle als

Dolontär

für ein Jahr wäre nicht ausgeschlossen. Zuschriften gefl. unt. Chiffre M. R. 2594 an die Schweiz. Hotel-Revue, Basel 2.

Junger, strebsamer, solider **Gärtner**

(21 J. alt), der auch die Pflege von Tomatengärten u. Autos versteht, sucht Stelle p. sofort in Hotel, Sanatorium, Anstalt oder Herrschaft prima Zeugnisse u. Referenzen. Stellen zu Dienst. Off. m. Lohnanz. an Hugo Feigenwinter, Finkeleberg 33, Arlesheim b. Basel.

Suche

16-jährigen, gegenwärtig im Weisland bei den Kneben

Kochlehrstelle

in besserem Hotel. Offert. an E. Merki, Ob. Briefweg, Baden.

Zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht

neuteilich eingerichtetes

Hotel-Restaurant

von 30 bis 60 Betten mit Jahres- oder Zweimonats-Betrieb von solventen Fachleuten. Agenten verbeten. Geff. Offert. unter Chiffre N H 2601 an die Schweiz. Hotel-Revue, Basel 2.

Revue-Inserate haben Erfolg!

Gesucht
Chef de Cuisine

an erstklassige, gepflegte Küche gewöhnt, seriöser, ökonomischer Mitarbeiter für Grossrestaurant nach Zürich. Offert. unter Chiffre Z. H. 2596 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

An alle Hoteliers!

Der Anschluss an die Prospektzentrale sichert Ihnen **Prospekten** die grösstmögliche Verbreitung (über 80 Verteilungsstellen) zu ganz vorteilhaften Bedingungen.

Unser eigenes, neu eröffnetes

Auskunftsbüro Bahnhofplatz, Zürich

gibt Ihnen gerne jede gewünschte Auskunft.

Bitte besuchen Sie uns bald einmal.

AUTOFRICOR FRICOMATIC KÜHLUNG



Sehr günstig zu verkaufen
aus Familienrücksichten! Höchst interessante

Hotel-Liegenschaft

mit 150 Betten u. mit Bahnhof-Restaurant

an sehr verkehrsreicher Linie, See-, Luft- u. Sonnenbadanstalt, grosse Park- und Gemüsenanlagen, Treibhaus, Garage, Tennis, Geschäft, seit mehr als 30 Jahren in gleichem Besitz, Saison Mai-Oktober. Ausserordentlich vorteilhafte Steuerbedingungen, für kapitalkräftige Leute diesbezüglich sehr günstig. — Erstklassige Gelegenheit für grössere Hoteliersfamilie oder junge, selbständig sein wollende, tüchtige Fachleute. Tadellose Schulen an Ort. — Nötiges Kapital Fr. 30,000.— bis 40,000.—. Keine Mitgenossen nötig, alle Hypotheken hiebl. auf Wunsch fest. Minut. Zinsausweise. Gute Führung d. Hauses Hauptsache. — Diese Liegenschaft würde sich auch eignen für eine grössere Vereinigung oder zu gemeinnützigen Zwecken als Heim, Anstalt oder Institut, event. auch für eine religiöse Gemeinschaft. — Offerten von nur Selbstreflektanten erbeten unter Chiffre D. R. 2577 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Couple hôtelier
expérimenté, très sérieux, cherche

gérance ou location

d'hôtel moyen ou Hôtel-Restaurant marchant toute l'année. Accepterait association avec eux, dans la suite. Adr. off. à l'Hôtel Aubépine, Ballaigues.

In Genf zu übergeben

Hotel I. Ranges

in wundervoller Lage mit allem neusten Komfort. Erstklassige einheimische und Fremdenkundschaft. Absteigequartier diverser Völkerbundsdelegationen, in vollem Betrieb und nachweislich hoher Netto-Rendite. Anzahl. Fr. 600,000.—. Auskunt. unt. Chiffre G. 53829 X. an Publicitas Genf.



23. Februar 1933
6. (42.) Jahrgang
Nr. 2

Moderne Wege der Hotel-Architektur

Pläne zu einem neuen Hotel in Zürich (Hiezu 5 Bilder)

Bitte, keine Beunruhigung! Vor dieser Konkurrenz braucht niemand Angst zu haben. Es handelt sich nur um ein Projekt der eidgen. Techn. Hochschule, also um die Diplom-Arbeit eines Studenten. Diese Arbeit geht erst noch von gewissen Altstadtsanierungen aus, von denen man offiziell überhaupt nicht spricht und privatim höchstens rein persönliche Andeutungen äussern darf. Nachdem wir in der „Hotel-Technik“ vom Monat Oktober (No. 10/1932) vornehmlich das moderne ländliche Kurhotel behandelten, mag nun eine interessante städtische Plangestaltung an die Reihe kommen. Herr Professor Salvisberg war auch dieses Mal so freundlich, uns die Unterlagen (Pläne) zur Verfügung zu stellen und näher zu erklären.

Nicht nur die Zürcher Hoteliers werden nach kurzem Betrachten des Bebauungsplanes erkennen, dass er auf einer sehr radikalen Veränderung der am rechten Limmatufer gelegenen Altstadt (Niederdorfviertel) basiert. Das Gässchenland ist auf dem Plan verschwunden. Moderne Strassen-

züge mit hygienisch einwandfreien Bauten ziehen sich dahin. Der Limmatquai mit seinen Fortsetzungen gegen den See zu ist als Verkehrsstrasse erledigt und als Promenade gedacht. Ähnliche Absichten bestehen mit dem linken Limmatufer. So dass zwischen Bahnhofbrücke und See die beiden Limmatufer überwiegend dem Erholungs-, Ausruhe- und Spazierbedürfnis dienen würden. Hochbauten würden den sich der Idylle nähernden Charakter dieser Uferpromenade zerstören. Deshalb werden sie vermieden, bzw. an die nächste Parallelstrasse gerückt. Diese Hochbauten sind 6—7 Etagen hoch gedacht. Da man auf sie längs der Uferpromenade verzichtet und damit auch auf eine wirtschaftliche Ausnutzung des Bauterrains, wird dieses Plus dadurch kompensiert, dass von den Hochbauten aus in nicht zu grossen Abständen und im rechten Winkel Flügel gegen die Limmat zu stossen. Diese Flügel muss man sich aber viel niedriger vorstellen, nur zweis bis dreistöckig. Am uferseitigen Kopf sollen in diesen Flügeln Läden untergebracht wer-

den. Das sich zwischen zwei Flügeln befindende Terrain wird ebenfalls überbaut, jedoch nur mit Erdgeschoss und I. Stock. Nebenbei gesagt, werden bei diesen Sanierungsideen alle historisch wertvollen Bauten (Grossmünster z. B.) und die vorhandenen öffentl. Gebäude (Hirschengraben-schulhaus, Obergerichtssitz u. a. m.) geschont.

Diese Ausführungen waren notwendig, um die Struktur und die architektonische Gestaltung des im Rahmen dieses Bebauungsplanes gegenüber dem jetzigen Hotel Zentral (d. h. Ecke Limmatquai-Niederdorfstrasse) vorgesehenen neuzeitlichen Etablissements zu verstehen. Bereits die perspektivische Ansicht zeigt das Zurücktreten des sechsstöckigen, bzw. siebengeschossigen Hochbaus von der Limmat und die nur bis zum ersten Stockwerk durchgeführte Überbauung des Terrains zwischen Hochbau und Limmatpromenade. Im übrigen sei auf die verschiedenen Grundrisse und die Legende verwiesen. Wir machen hier nur auf einige nicht gerade ins Auge springende Einzelheiten aufmerksam. Sämtliche gegen die

Südseite (Limmat) zu gelegenen Zimmer haben Loggia. Die an der Südfront gelegenen Zimmer haben im allgemeinen eigenes Bad. Wie der Grundriss zeigt, sollen in einem sich zwischen Korridor und Aussenwand hinziehenden ca. 2 m breiten Streifen zwei Badzimmer eingebaut werden, das eine mit Ausgang nach dem rechts angrenzenden Doppelzimmer, das andere (vordere) mit Ausgang nach dem links gelegenen Einbettzimmer. Dementsprechend würde das hintere Badzimmer zwei, das vordere einen Waschtisch haben. Das Parterrerestaurant könnte von der Hotelhalle, wie vom Hofgarten aus betreten werden. Zudem sind von der Strasse aus zwei direkte Eingänge vorgesehen. Das Restaurant im I. Stock hätte ebenfalls direkten Zugang von der Strasse aus. Das Bassin im Hofgarten-Restaurant würde insofern eine reizende Lösung darstellen, als wegen der niedrigen Bebauung die Sonne den ganzen Tag in das Wasser hineinstrahlen und unter der Sonnenwirkung auch die um das Bassin gruppierten Pflanzen vortrefflich gedeihen würden.

Ein Rutschasphalt-Urteil

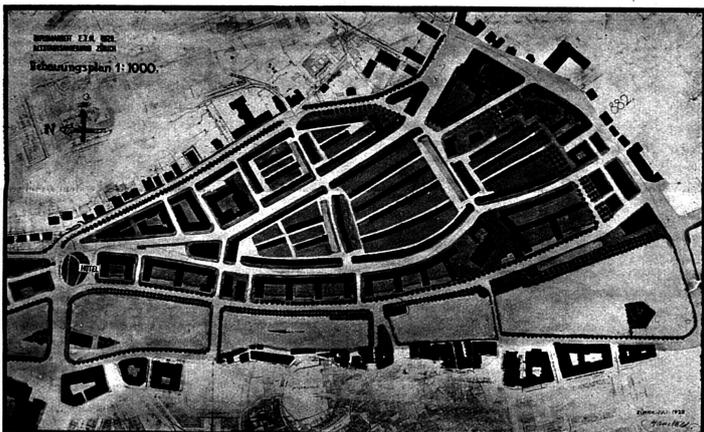
In Berlin wurde kürzlich von einem Amtsgericht im Einzelrichterverfahren ein Urteil gefällt, das in massgebenden deutschen Kreisen gewaltiges Aufsehen erregt hat. Sowohl das „Technische Gemeindeblatt“ wie die Zeitschrift „Verkehrstechnik“ kommentieren den richterlichen Entscheid mit mehreren Seiten und es ist anzunehmen, dass die Begebenheit noch in andern Organen ein Echo gefunden hat. Der Fall ist von allgemeinem prinzipiellem Interesse und geht nicht zuletzt auch unsere Kurverwaltungen an. Der Tatbestand ist folgender:

Am 5. Dezember 1931 fuhr ein Berliner Rechtsanwalt durch die Tauenzienstrasse. Beim Bremsen kam sein Ford trotz geringer Geschwindigkeit ins Schleudern und stiess gegen einen Autobus, wobei der Ford Beschädigungen erlitt. Der Mann klagte nun die Stadt Berlin auf Entschädigung ein, indem er als Unfallursache den Stampfasphaltbelag angab, der unter dem Einfluss des Regens schlüpfrig geworden war. Die Stadt Berlin wurde zu $\frac{2}{3}$ der Kosten verurteilt. Und da es sich um einen Betrag von unter 100 Mark handelt, ist ein Weiter-

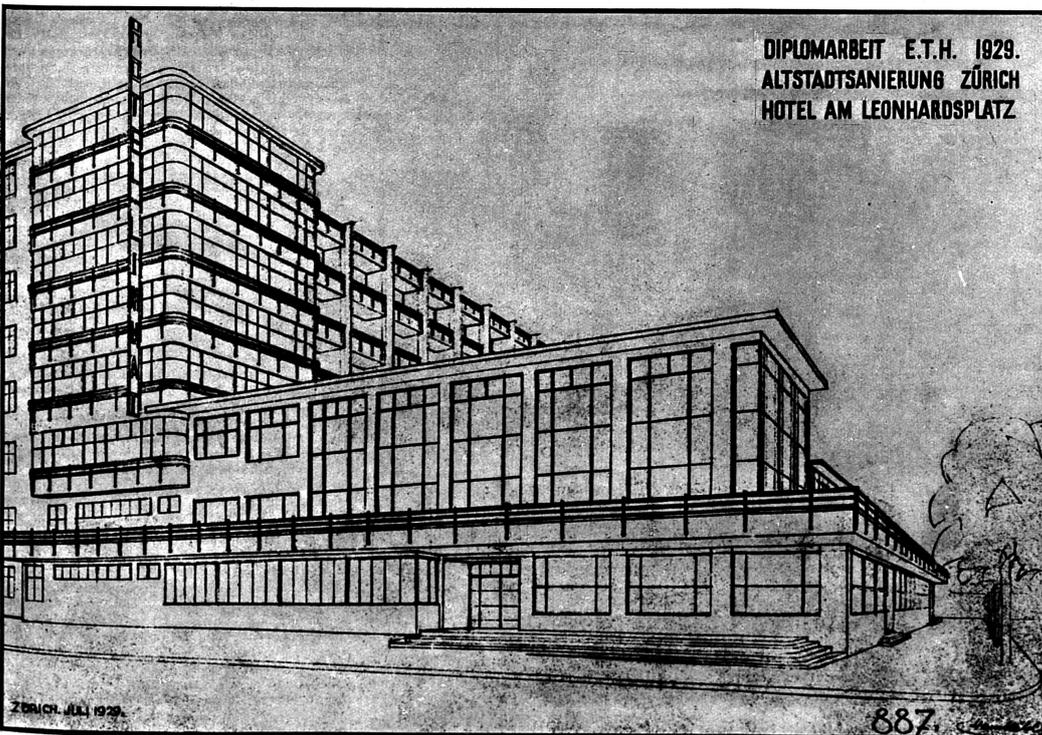
ziehen an höhere Instanzen ausgeschlossen. Der Richter ging von der Erwägung aus, die Stadt Berlin habe die Pflicht gehabt, den Strassenbelag dem neuzeitlichen Verkehr anzupassen. Sie sei verantwortlich für Unfälle, die sich aus diesem Nichtanpassen ergeben. Die Stadt wäre sehr gut in der Lage gewesen, diese „unbedingt notwendige“ Renovation vorzunehmen.

Demgegenüber machen die oberwähnten Blätter geltend — uns will scheinen, zu Recht — dass individuell gesehen, eine Unmenge anderer öffentlicher Arbeiten als „unbedingt notwendig“ bezeichnet werden könnten und keine Stadtverwaltung über die Mittel verfüge, um ebensolche alle diejenigen Arbeiten auszuführen, welche nicht nur der moderne Verkehr, sondern auch andere zeitgemässen Dinge erfordern. Der Richter ist gar nicht in der Lage, zu beurteilen, ob eine Stadtverwaltung mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nicht gezwungen ist, zuerst eine ganze Reihe von viel wichtigeren und tatsächlich unbedingt notwendigen und nicht nur zweckmässigen Arbeiten auszuführen. Im Moment, wo der Belag der Tauenzienstrasse erstellt wurde, entsprach er in jeder Hinsicht den damaligen Anforderungen des Verkehrs. Nun wird zu Recht gesagt, dass sich der Verkehr jeweils den bestehenden Verhältnissen anzupassen habe, jedoch nicht laufend die letzten technischen Errungenschaften beanspruchen könne. Das könnte keine Stadt- und keine Kurverwaltung aushalten. Wohlverstanden: Zweckmässigkeit und unbedingte Notwendigkeit sind dabei auseinanderzuhalten. Das eine ist eine begrüssenswerte Einsicht, das andere aber kann nur durch finanzielle Mittel verwirklicht werden. Über Zweckmässigkeit lässt sich kaum diskutieren, über „unbedingte Notwendigkeit“ dagegen sehr. Wo käme eine Verwaltung mit öffentlichem Charakter hin, wenn dieses Urteil als Präjudiz gälte? Jeder Autofahrer würde sich keinen Deut um die Beschaffenheit einer Strassendecke kümmern, sondern ruhig drauflosfahren, wenn die Stadtverwaltung bezahlen müsste, falls ein Unfall deshalb passiert, weil die Strasse nicht entsprechend der heutigen Technik erstellt ist. Man findet noch in manchen Städten der Schweiz Steinpflaster, die bei Regen schlüpfrig zu sein pflegen und nicht gerade selten den Sturz eines Radfahrers verursachen. Es ist bis heute noch keinem eingefallen, deshalb die Stadt zu beklagen. Soll das nun anders werden?

Die Hotellerie hat ein besonders grosses Interesse an modernen Strassen gerade heute, wo das Gros der ausländischen Gäste im Auto zu uns zu kommen pflegt. Aber bis wir uns entsprechend unsern Mitteln auf das Moderne umgestellt haben, darf wohl erwartet werden, dass sich der Strassenbenützer nach dem Vorhandenen richtet. E. B.



Bebauungsplan der Zürcher-Altstadt am rechten Limmatufer, mit Positionsangabe des im Bauplan vorgesehenen Hotels am Leonhardsplatz.



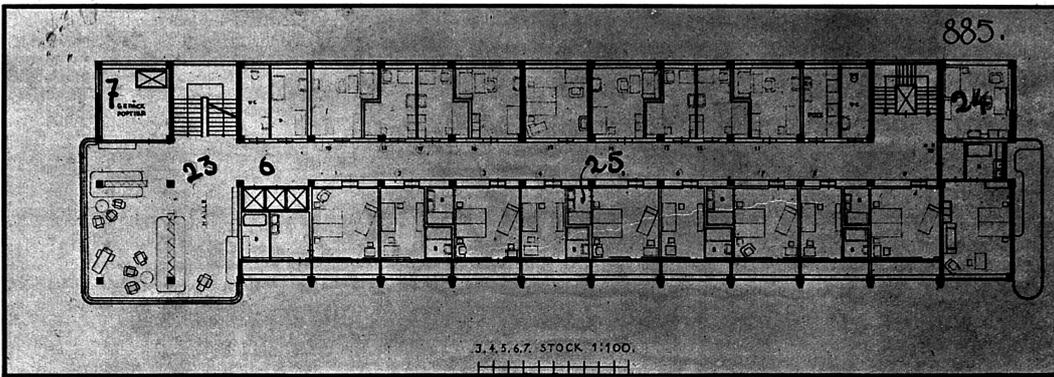
DIPLOMARBEIT E.T.H. 1929.
ALTSTADTSANIERUNG ZÜRICH
HOTEL AM LEONHARDSPLATZ

Perspektivische Ansicht des Hotels

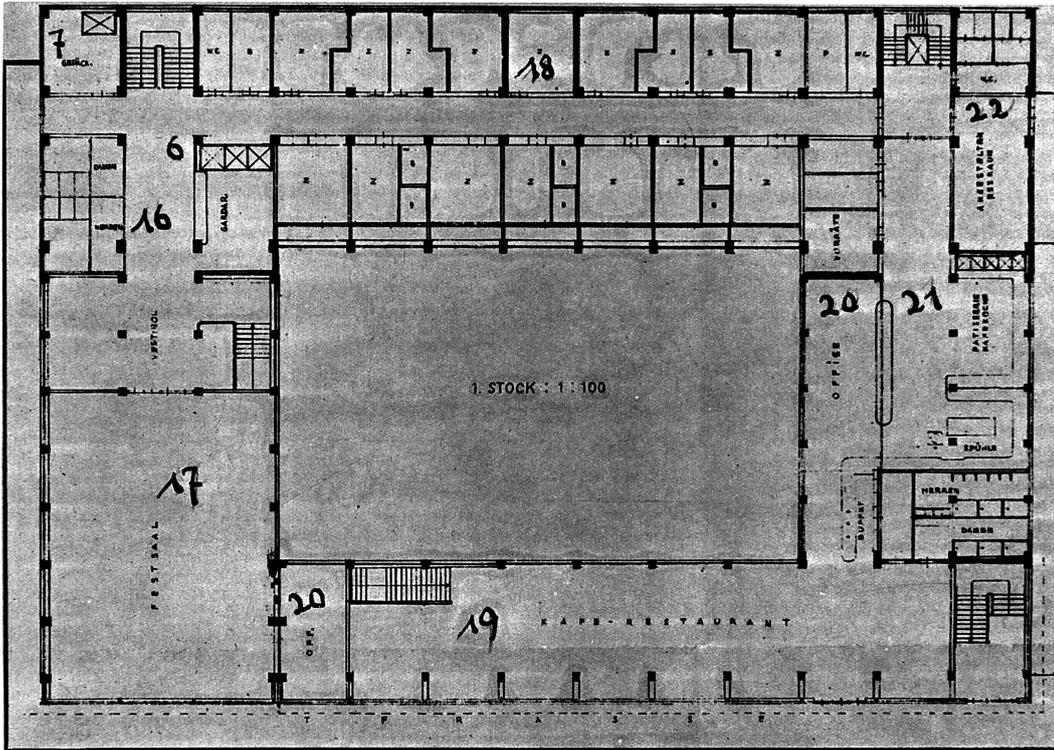
Weist die Plakatwerbung wirklich Lücken auf?

Am 14. Januar wurde in Berlin eine Ausstellung für künstlerische Fremdenverkehrswerbung eröffnet. In den angesehenen „Nachrichten des Vereins Deutscher Ingenieure“ beklagt man sich nun darüber, dass auf den ausgestellten Werbeplakaten die deutsche Technik in keiner Weise zur Geltung kam, nirgends ein Grosskraftwerk zu sehen war, weder die Funktürme in Nauen oder Königswusterhausen noch eine moderne Talsperre als würdig befunden wurde, zu einem Attraktionsobjekt zu dienen. Nicht ohne Ironie heisst es, in Deutschland müsse ein Bau schon auf ein Alter von 3—400 Jahren zurückblicken können, um Gnade vor den Augen der Werbeplakat-Künstler oder anderer Propagandisten des Fremdenverkehrs zu finden.

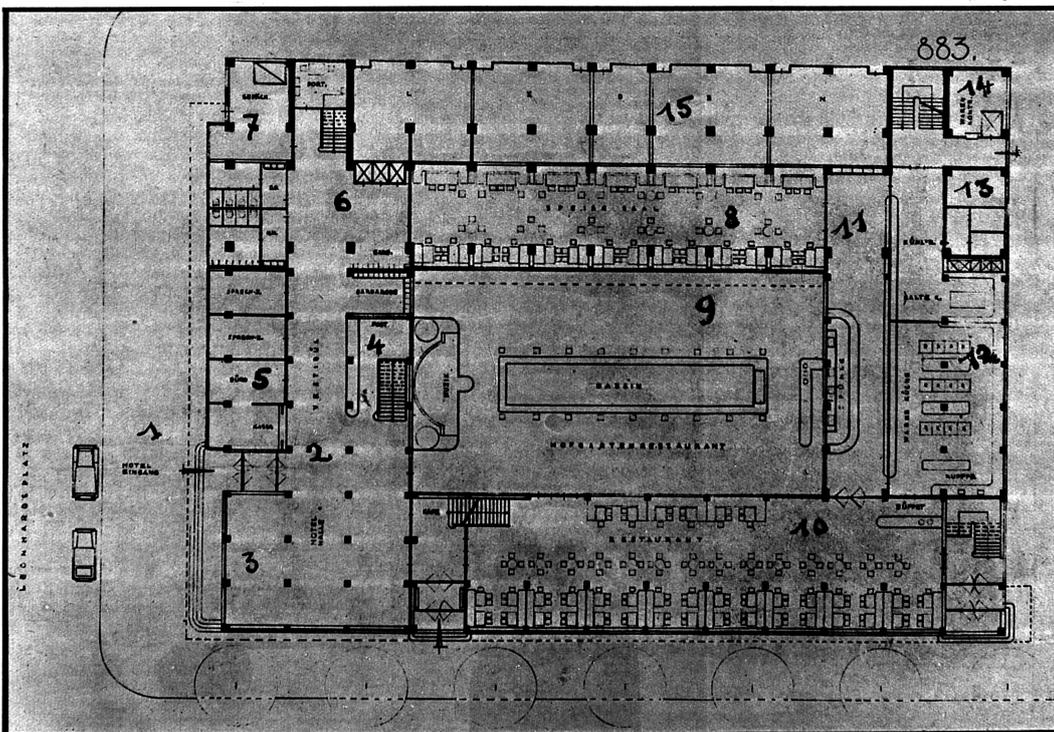
Man darf nun nicht übersehen, dass der Artikel aus Technikerkreisen stammt, also nicht unparteiisch ist. Es wäre aber verfehlt, über diese Tatsache zur Tagesordnung zu schreiten. Hier liegen in der Tat neue Möglichkeiten vor. Man hat s. Z. den Landwasserviadukt bei Filisur sehr effektiv auf Plakaten und Prospekten verwendet, desgleichen den Langwieserviadukt der Strecke Chur-Arosa. Man darf sich keinen Täuschungen darüber hingeben, dass fremde Gäste zwar Landschaft und Altherwürdigkeit schätzen, aber doch auch Sinn für das Moderne haben. Eine gewisse Heranziehung dieses Modernen bietet willkommene Möglichkeiten, in die Propaganda neue graphische und textliche Momente hineinzufragen. Es wäre nach meiner Ansicht gewiss nicht falsch, das werdende Etzwerk, bzw. das Entstehen eines neuen See's für die Verkehrspropaganda zu verwerten; auch die fertigen Anlagen an der Grimsel dürfen sich sehen lassen und bieten dem Laien wie dem Fachmann ein packendes Erlebnis. In Bayern ist man längst einen Schritt weiter gegangen. Als vor bald 10 Jahren das am Ufer des Kochelsee's gelegene Walchenseewerk in Betrieb genommen wurde, war bauseitig eine spezielle Besuchergalerie vorgesehen, von welcher aus jeder Tourist ohne vorhergehende Formalitäten eine gute Übersicht auf den Maschinensaal hat. Hier wurde ein Elektrizitätswerk direkt zur Attraktion der Gegend herangezogen; auf eine Weise, die das Erfassen der Einrichtungen leicht ermöglicht, aber weder für den Besucher Gefahren bietet, noch den Betrieb stört durch Ablenken und Inanspruchnahme des Personals.



Grundriss des 2.-6. Stockwerkes



Grundriss des ersten Stockwerkes



Grundriss des Hotel-Parterre

LEGENDE:

1. Eingang.
2. Vestibule.
3. Halle.
4. Concierge.
5. Kasse, Bureaux.
6. Personenaufzüge.
7. Gepäckraum und Gepäckkliff. (In jedem Geschoss ist ein Gepäckraum vorhanden. Alle Gepäckräume sind durch Lifte verbunden. Der untere Gepäckraum hat direkten Eingang von der Strasse aus.)
8. Speisesaal.
9. Hofgarten-Restaurant mit Musikpodium (links), Buffet (rechts) und Bassin.
10. Restaurant (mit Zugängen vom Hof, von der Halle und von der Längs- wie der rechten Seitenstrasse aus).
11. Office.
12. Küche mit Nebenräumen.
13. Kühlanlage.
14. Warenannahme der Lieferanten.
15. Ladenräume zum Vermieten.
16. Halle im ersten Stock.
17. Festsaal.
18. Gästezimmer.
19. Restaurant im I. Stock. (Ist mit Parterrerestaurant direkt durch Innentreppe verbunden u. kann von der rechten Seitenstrasse aus durch direkte Treppe betreten werden.)
20. Offices.
21. Einfachere Küche im I. Stock.
22. Speisesaal für das Personal.
23. Eingehalle.
24. Appartement, aus 2 Zimmern (eines davon mit 2 Betten) und Bad bestehend.
25. Zwei hinter einander sich befindende Badzimmer, wovon das gegen den Korridor zu gelegene mit dem Zimmer rechts, das gegen die Fensterfront zu gelegene mit dem Zimmer links in Verbindung steht. Gute Platzausnutzung, die u. a. im Hotel Schweizerhof in Zürich realisiert wurde.

Frostschutz durch künstliche Beregnung

Jeder, der über eine Gartenanlage verfügt, wird es wohl kaum unterlassen, von einer Beregnung auf irgendeine Weise in Zeiten der Trockenheit Gebrauch zu machen. Weniger bekannt ist aber, dass man auch in nassen Zeiten eine zusätzliche Beregnung nutzbringend verwenden kann. So ist es z. B. sehr zu empfehlen, nach einem leichten Regen ebenfalls die Regenanlage anzustellen, weil die ersten Millimeter in der Regel durch Verdunstung rasch wieder verloren gehen. Nach einem leichten Regen ist aber die Luft meist mit Feuchtigkeit gesättigt, so dass der zusätzlich gegebene Regen wohl in den Boden eindringen kann. Selbst viele Gärtner wissen aber gar nicht, dass man mit einer Regenanlage die Pflanzen in einzelnen kalten Herbst- und Frühjahrsnächten vor Frost schützen kann, wenn man sie beregnet, sobald sich die Temperatur dem Nullpunkt nähert. Die Wirkung muss man sich so vorstellen, dass durch das Wasser immer etwas Wärme zugeführt wird, denn Wasser kühlt sich nicht so schnell ab wie die Luft und hat deshalb immer eine Temperatur, die um einige Grade über der der Luft liegt. Natürlich spielt auch der höhere Feuchtigkeitsgehalt der Luft über der beregneten Fläche eine Rolle. In Amerika z. B. geht man so weit, dass man die Pflanzen direkt vereisen lässt, weil man in dem langsamen Auftauen einen Schutz zu finden glaubt. Tatsächlich hat man in Dahlienkulturen bei Frostnächten grosse Erfolge erzielt, denn es zeigte sich, dass die beregneten Pflanzen noch längere Zeit schnittfähig waren, während die unberegneten in einer Nacht erfroren.

Selbstverständlich wird man darnach trachten, mit möglichst wenig Wasser auszukommen. Die Wasserleitung ist also erst dann aufzudrehen, wenn die Temperatur sich dem Nullpunkt nähert. Um den Regen ferner sparsam einzustellen, wird man kleine Düsen wählen oder bei sogenannten Regenkammern mit kleiner Schusszahl arbeiten. Was für den Herbst gilt, gilt in noch höherem Masse für das Frühjahr, denn hier stehen nicht nur die Reste der Ernte auf dem Spiel, sondern man kann auch die Ernte für das ganze Jahr in einer Nacht retten. Auf diese Weise kann man z. B. Obst und Wein ohne Schaden durch die kalten Mainächte bringen.

Zu grosse Hotelwäsche-Anschaffungen?

Die Besitzer eines Hotels sind kürzlich mit einer interessanten Frage an uns getreten. Sie ist von allgemeinem Interesse und soll deshalb auch im Fachorgan ihre Antwort finden. Man glaubte, dass der Hoteldirektor zuviel Wäsche anschaffe und verlange unsere Meinung. Das Urteil wurde uns um so leichter, als wir über die kompletten Unterlagen verfügten, bzw. uns solche von den Besitzern des Hotels zur Verfügung gestellt wurden. Das Unternehmen wies auf 31. Oktober 1932 folgendes Wäsche-Inventar auf:

Oberleintücher	180
Unterleintücher	162
Plumeaux	75
Kissen lange	200
" kleine	201
" geflickte	150
Toilettetücher	450
" stark geflickt	150
Tischtücher 2er	44
Tischtücher 4er	46
Tischtücher 6er	40
Kornblumen	30
Servietten Kornblumen	300
" grosse	300
" geflickte	150
" kleine	300
Napperon	101

Diesem Verzeichnis seien die Anschaffungen im Laufe der letzten 10 Jahre gegenübergestellt:

Es wurden geliefert:	
1926	50 Bazin-Anzüge 120/130
1930 Januar	50 " " "
1931 Februar	25 " " "
Servietten:	
1924 März	300 Servietten ganzleinen
1925 Januar	300 " " "
1927 Juni	300 " " "
1928 Juni	300 " " "
Total	1200 Stück

Frühstück-Servietten:	
1926 Dezember	300 Servietten ganzleinen
1926 Dezember	300 " " "
1926 April	50 Napperon 100/100
1926 November	50 " " "
1930 März	100 " " "
1927 Juni	50 Nappen 135/160
" Dezember	50 " 160/165
1928 Juni	50 " 135/160
1930 März	50 " 160/200
1927 Dezember	300 Handtücher
1929 Dezember	300 " " "

1923 Februar	100 Halbleinen-Betttücher
1924 Februar	150 " " "
1924 Juli	150 " " "
1926 Juli	50 " " "
1926 Juli	50 Ganzleinen-Betttücher
1927 Juni	50 " " "
1928 Mai	50 " " "
1929 Januar	50 " " "
1929 Dezember	50 " " "
1930 März	50 " " "
1931 Februar	50 " " "
1931 Februar	50 Halbleinen-Betttücher
1931 April	50 " " "
Total	850 Stück

1925 Dezember	100 Pfulbenzüge 65/100
1926 Juni	100 " 65/100
1931 März	100 " 65/100
1925 Dezember	150 Namen-Kissen 65/65
1926 Juni	150 " 65/65
1930 Mai	100 " 65/65 75/75
1931 Mai	100 " 65/65 75/75
1929 Juni	100 Pfulbenzüge 65/100

Das Unternehmen hat 80 Betten. Im Verlaufe der Saison 1930/31 waren während 47 Tagen 50 und mehr Betten besetzt (in

der Saison 1931/32 ging diese Zahl auf 8 Tage zurück). Die Besetzung von 40—50 Betten wurde an 42 Tagen (13 während der Saison 1931/32) erreicht. Die Besetzung 30—40 ergab sich für 70, bzw. 43 Tage, die von 20—30 Betten während 96 bzw. 94 Tagen. Nur 10—20 Betten waren während 92, bzw. 162 Tagen besetzt und die Zahl 1—10 Betten figuriert 18, bzw. 36 mal.

Wir bemerken noch, dass es sich um ein Passantenhotel handelt und anzunehmen ist, dass 90—95% der Wäsche nur ein einziges Mal benützt wird. Wir haben alle diese Unterlagen dem Leiter eines grossen auswärtigen Hotels vorgelegt, das in keiner Weise als Konkurrent anzusprechen ist. Wir haben mit diesem Leiter auch persönliche Rücksprache genommen und das Resultat ist folgendes:

Für ein Hotel mit 80 Fremdenbetten nebst Speisesaal und Restaurationsbetrieb ist das Wäsche-Inventar ausserordentlich niedrig. Bei diesem niedrigen Bestand ist ein rasches Zirkulieren, bzw. eine baldige Wiederbenützung der gewaschenen Stücke unvermeidlich. Wenn nun aber ein am Montag gewaschenes und am Mittwoch wieder benütztes Stück beispielsweise 100 Wäsungen aushält, so wird die Lebensdauer auf 120 Wäsungen erhöht, falls die Neubenützung erst am Samstag stattfindet (3 Tage Einlagerung). Lagert man aber die Stücke gar 8 Tage ein, erhöht man die Lebensdauer um ganze 50% (150 Wäsungen). Das sind nicht etwa in einem bestimmten Etablissement festgestellte Zahlen, sondern die genauen Resultate von während 5 Jahren in offiziellen Textillaboratorien durchgeführten Versuchen. Die ungenügende Lagerzeit vor der Wiederbenützung dürfte die Dauerhaftigkeit der Wäsche ganz entschieden beeinträchtigt haben. Dazu kommt, dass die Anschaffungen im Laufe der letzten Jahre wirklich als sehr bescheiden bezeichnet werden müssen, was naturgesetzmässig die Dauerhaftigkeit des einzelnen Stückes herabsetzen musste. Immerhin muss doch gesagt werden, dass im konkreten Fall die Wäsche 4—5 Jahre aushält, während für ein Hotel in der Regel der Turnus von 3 Jahren gilt, bei starker Benützung.

Nicht übersehen sei die geringe Frequenz der letzten Saison. Aber noch die vorhergehende darf als befriedigend bezeichnet werden und es ist anzunehmen, dass die früheren Jahre zum mindesten keine schlechtere Besetzung aufwiesen. Ferner ist zu vermuten, dass zur Frequenz noch die Wäschebenützung durch die Familie des Direktors und der ersten — wenn nicht sämtlicher Angestellten hinzuzufügen ist. Bei der geringen gegenwärtigen Frequenz wird sich wohl leicht eine achtstägige Einlagerung der Wäschestücke vor deren Wiedereingebrauchnahme durchführen lassen. Steigt die Frequenz, so sollte das Inventar derart ergänzt werden, dass das achtstägige Ruhen beibehalten werden kann. Ein grösseres Inventar mit langer Lebensdauer und geringen jährlichen Ankäufen scheint uns wirtschaftlich entschieden richtiger, als ein kleines Inventar mit höhern Jahresanschaffungen.

Nochmals: Inventar wie Jahresanschaffungen sind im vorliegenden Fall sehr bescheiden und der Direktor hat eher zu wenig, keineswegs aber zuviel gekauft. Eine ge-

Räume mit Gasöfen

Wir haben an dieser Stelle schon betont, dass die gasgefeuerte Zentralheizung unter Umständen von Vorteil sein könne und beschrieben s. Z. ausführlich als Musterbeispiel die Anlage im neuen Café Sprüngli in Zürich. Von der Heizung durch im Zimmer aufgestellte Gasöfen, jeder für sich brennbar, rieten wir ab. Es gibt nun aber Fälle, wo diese Heizung sich doch als vorteilhaft erweist. Diese sind die Räume, die kurz genannt, im Hotelleriebereich man kann sich nie vorher ein Bild von der Zahl der jeweils besetzten Zimmer machen. Es kommt vor, dass man zu später Abendstunde noch ein Arrivé hat. Um nun nicht gezwungen zu sein, solchen Leuten kalte Räume zur Verfügung zu stellen, heizt man stets einige Zimmer mehr, als der Durchschnittsbesetzung entsprechen. Das ist natürlich wirtschaftlich. Namentlich dann, wenn im Gegensatz zu allen Erwartungen diese Räume nur zu einem kleinen Teil oder gar nicht besetzt werden. Andererseits empfiehlt es sich auch nicht, die Radiatoren erst im Moment des Vermietens eines Zimmers zu öffnen, denn das Heizen des Zimmers nimmt bei diesem Verfahren zu viel Zeit in Anspruch. Der Gast muss also doch einen Raum betreten, der kalt ist und es wohl noch eine gute Weile dauern wird, bis der Raum sich erwärmt hat mit der Möglichkeit, einer Raum sehr rasch auf Temperatur zu bringen. Damit ist nicht etwa der individuellen Gasheizung der Zimmer das Wort gesprochen. Lediglich eine, für unvorhergesehene Arrivés bestimmte Räume,

Radiostörungen, deren Ursachen im Hause des Empfängers oder in Nachbarbauten zu suchen sind

Wir unterscheiden bekanntlich zwei Hauptkategorien von Störungen: 1. die atmosphärischen; 2. die durch elektrische Apparate und Motoren verursachten. Den Ersterwähnten kann man einigermaßen durch die an dieser Stelle schon beschriebene Untergrundantenne begegnen, aber auch durch den Käfig um die Hochantenne oder durch ein Spezialkabel, das bei anderen Gelegenheiten erwähnt werden soll. Für die zweite Art der Störungen, die nicht aus der Luft kommen, sondern aus dem elektrischen Leitungsnetz, glaubte man, ein Universalstörmittels in einem billigen Apparat gefunden zu haben, der zwischen Netzanschluss und Empfänger eingeschaltet wird. Die Resultate blieben jedoch weit hinter den Erwartungen zurück und wie das Wissen heute liegt, ist kaum anzunehmen, dass ein solcher Apparat einmal in Gebrauch werden kann. Die Bekämpfung dieser Störungen hat also an deren Quelle selbst zu erfolgen. Das heisst nichts anderes, als dass jeder solche Störung verursachende Apparat einen eigenen Störerschutz erhalten muss. Es handelt sich um elektrische Massageapparate, um Wärmekissen, Elektromotoren (in diesem Gebiet fallen also auch die Staubsauger und die Heissluftdouchen oder „Föhn“). Immerhin sind nicht alle Motoren oder verborgenen sind zum Glück nicht teuer. An ihre Anschaffung muss aber unbedingt gedacht werden. Denn das Interesse der 250.000 Radiokonzessionäre der Schweiz erfordert es und es kann hier verraten werden, dass ein Gesetz in Vorbereitung ist, welches derartige Entstörungsapparate als obligatorisch erklärt. Ein attendant kann nicht genug empfohlen werden, bei allen Neukaufen von Staubsaugern, Elektromotoren, Ventilatoren, Föhn, Massageapparaten usw. schliesslich ein oder angebaute Radiostörungschutz zu verlangen.

wisse Unklarheit besteht wegen den im März 1930 gekauften 50 Nappen. Im Inventar vom 21. Oktober 1932 figurieren nur 40. Es sollten aber noch alle da sein, da ein vollständiges Aufbrauchen in dieser Zeit nicht denkbar ist. Wir vermuten einen Schreib- oder Inventarfehler. —er

können vorteilhaft mit solchen Gasöfen ausgerüstet werden. Man wird die Räume in Hinblick auf kurze Anschlussleitungen mit dem ohnehin im Haus bestehenden Rohrnetz wählen und die Installation derart vornehmen, dass der Ofen vom Korridor aus angezündet und abgelöscht werden kann. Zur Orientierung diene, dass für ein mittleres Hotelzimmer mit 18—25 Kubikmeter Gasvolumen die Gasöfen eine verständlich spielt der Gaspreis auch eine Rolle. Er bestimmt letzten Endes die Wirtschaftlichkeit einer solchen Anlage. In gewissen Fällen verstehen sich die Gaswerke zu einem Spezialtarif.

Für solche unvorhergesehene Arrivés empfehlen wir auch schon die elektrische Heizung. Immerhin ist hier der Vorbehalt zu machen, dass häufig und gerade in den Städten unerwartete Gäste nach Einbruch der Dunkelheit einzutreffen pflegen, d. h. zu Stunden, wo der Hochtarif in Kraft ist und sich diese Heizung teuer stellt. Von Ausnahmetarifen wird nicht die Rede sein können, denn im Winter und zur Hauptbeleuchtungszeit hat ein Werk selten ein Interesse daran, billigen Heizstrom abzugeben, während für das Gas, dank seiner leichten Aufspeicherbarkeit, möglichst günstige Verhältnisse vorliegen. Immerhin muss von Fall zu Fall eine genaue Rentabilitätsberechnung vorgenommen werden, unter Zugrundelegung aller Varianten, um hinsichtlich Wirtschaftlichkeit die günstigste und den Gästen genehmteste Lösung zu finden.

Eine ganze Reihe grösserer Elektrizitätswerke und Elektrizitätsfirmen verkaufen schon seit vielen Monaten keine anderen Apparate, als solche mit Störungschutz. Es sei noch darauf hingewiesen, dass in mehreren Fällen die Besitzer von Elektromotoren auf gerichtliche Klage hin verurteilt wurden, den Störungschutz nachträglich anzuschaffen, da die richterliche Praxis einen ganzen Reihe in den Städten übereinstimmend dahingehend das Recht des Konzessionärs auf reinen Empfang anzuerkennen.

Nebenbei sei einmal mehr gesagt, dass lose eingeschraubte Glühlampen und lose sitzende Stecker ebenfalls Störungsquellen sind. In beiden Fällen ist leichte Abhilfe möglich. Die Steckerspitze spreizt man durch die Klinge des Taschenmessers voneinander, damit wieder eine feste Berührung im Steckkontakt erfolgt. Heizkissen geben ebenfalls Anlass zu Störungen. Man sieht, die Liste ist etwas gross und schon in einem mittleren Hotel kann man leicht dazu gelangen, gegen 20 Apparate nachträglich zu entstören. Aber der entsprechende Kostenpunkt dürfte auch in diesem Fall kaum 200 Franken erreichen. Klagen gehe man also ruhig durch Anschaffen des Störungschutzes aus dem Wege. Dieses Verfahren dürfte viel billiger sein, als ein etwaiger Prozess. Für das Hotel ergibt sich noch der Sonderfall, dass Gäste eigene Apparate ohne Störungschutz mitbringen und dadurch alle von Seiten des Hauses getroffenen technischen Massnahmen illusorisch machen. Hier wird man eben entstörte Apparate zur Verfügung der Gäste halten müssen und durch organisatorische Massnahmen dafür sorgen, dass nur diese Apparate benützt werden. Sollte sich eine derartige Massnahme wegen der Hartnäckigkeit gewisser Gäste vereinzelt nicht durchsetzen lassen, bleibt immer noch der Weg offen, dem Steckkontakt einen Störungschutz vorzubauen, d. h. fest an der Wand zu montieren. Ästhetisch ist dies freilich nicht, aber dafür ist dies dann der Empfang. Die grössten Störungsquellen lassen sich leicht feststellen, indem ein elektrischer Apparat nach dem andern eingeschaltet und jeweils die Wirkung auf den Empfangsapparat beobachtet wird, unter Berücksichtigung der sich im Laufe der Praxis ergebenden Gleichzeitigkeiten (Liftmotor, Staubsauger, Massageapparat und Föhn können z. B. gleichzeitig im Betrieb sein).

Ästhetik in der Technik

Von E. Bütkofer-Klein

Wenn wir durch die Strassen einer Stadt wandern und die Augen auf Einzelheiten einstellen, müssen wir uns immer wieder wundern über die verflorenen Architektur der Verzierungen und Verschönerungen. Wie haben wir eine solche Bauerei jemals schön finden können! Diese von einer Etage zur andern reichenden Frauen- und Männerstatuen, diese unnötigen und oft zwiefelhöflichen Turmbauten (die Haussacke musste eben markiert werden), die ornamentalen Einrahmungen der Dachlukken, die halbrunde Säulenhalle, zu der ein Balkon im fünften Stock ausgebaut wurde, die ungeliebte grüne Kuppel darüber. Dann die vielen Bauten, die teils blinde Nachahmung verraten, teils ein Ringen nach Originalität à tout prix, aber von einem klaren Stil nichts zeigen.

Und doch: wir lebten damals — wenn auch vor nur 30 Jahren — noch in der Periode des Handwerks. Ein Bau war zu 80 oder 100% reine Handwerkerarbeit. Und da war es gegeben, dass jeder, der Mauerer, der Dachdecker, der Schreiner, der Bildhauer und wie sie alle heissen, darnach trachtete, seinem Rohmaterial möglichst kunstvolle Formen zu geben, um derart die individuelle Geschicklichkeit zu belegen und ein Plus über andere zu dokumentieren. Auf der Innenseite eines Baues reproduzierte sich solche Tendenz in unmöglichen Stukaturen. Die Aula des Hirschengrabenshauses in Zürich ist eines der besten Beispiele.

Speziell im Hotelbau war das architektonische Echo die Prunktreppe. Das ist jetzt alles vorbei und wir dürfen uns darüber freuen. Das Handwerksmässige machte dem Maschinenellen Platz. Die Handgeschicklichkeit wurde ersetzt durch eine möglichst hohe mechanische Stundenleistung. Die Welt stellte sich auf Wirtschaftlichkeit und Tempo ein. Neben diesen Begriffen hat das zutreffende Ausmassen einer Pfeiler-

statue keinen Platz. Und die Gediegenheit eines Hotels ist zu Recht nicht mehr eine Funktion der Quadratmeterzahl des verwendeten Carrarmarmors. Heute baut man von Innen nach Aussen. Man will nicht mehr ein schönes, schmuckes Haus und überlegt sich nachher, was man eigentlich darin abgeben kann. Sondern man will sich kleidlich zeigen und zeigen, welche und wie viel Räume dieser Zweck erfordert und schafft dazu die bauliche Hülle, unter Verzicht auf jede überflüssige Dekoration. Freilich würde diese bis zum Ende streng durchgeführte Logik zu einer glatten und kahlen Fassade führen. Aber von etwas muss sich denn doch der Wohnbau von der Fabrik, der Kaserne oder dem Zuchtshaus unterscheiden. Deshalb ist das Belieben der Fassade gegeben. Nur artet es nicht mehr in eine Orgie für die Bildhauerei aus. Und das ist gut.

Über die Ästhetik des Flachdaches kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Der Standpunkt jener, die nur das Flachdach gelten lassen, für das monumentale Verwaltungsgebäude wie für das Hotel und das Einfamilienhaus, ist genau so verfehlt, wie die Ansicht der alle Flachdachbauten verdammen Leute. Von einem der erfolgreichsten schweizerischen Architekten sagte die deutsche Fachpresse bei Anlass seines 50. Geburtstages anerkennend, dass er sich stets von einem blinden und restlosen Bekenntnis zu den übermodernen Baubestrebungen ferngehalten habe. Nicht vergessen sei, dass an Berghängen, die Aussicht vermitteln, ein Giebeldach unter Umständen einem bestehenden Bau die Aussicht sperren kann, ein Flachdach dagegen nicht. Das ist auch eine ästhetische Seite, obschon der Flachdachbau an und für sich alles andere als ästhetisch sein kann. Auch die an und für sich berechtigigte und in den Bestrebungen des Heimatschutzes fallende Forderung nach bodenständigen Bauten kann in ungesunde Extreme führen. Gibt es doch Leute, die sogar den Fabrikbauten Wohnhausarchitektur geben möchten. Das ist grundfalsch. Eine Fabrik-

bedingte andere hygienische und arbeitstechnische Verhältnisse, als das Wohnhaus. Und ein ausgesprochener Fabrikort soll auch nach Aussen als solcher auftreten. Es wirbt entschieden für unsere Uhrenindustrie, wenn die grossen Uhrenzentren als solche bereits für den Mann im Bahncoupe kenntlich sind und durch die Wucht und die Größe der Fabrikbauten stumm aber mächtiges Zeugnis ablegen von der Bedeutung der Schweizer Uhr.

Man sagt immer wieder, dass technische Bauten die Gegend verschandeln. Das mag stimmen. Aber alles kann man schliesslich nicht haben. Man kann nicht helles elektrisches Licht in allen Räumen haben, sich das Wasser durch den Boiler elektrisch heizen lassen, die Bahnen elektrisch betreiben, elektrisch kochen und dabei den Lauf unserer Flüsse unangetastet lassen. Man kann auch Gas kochen, nachträglich billigeln, auch damit heisses Wasser für das Bad bereiten, und das Stadtbild durch keine riesigen Gaskessel verunzieren. Mit der Ästhetik in der Technik ist es eine besondere Sache. Der Laie wird sich nirgends sehen. Der Gasfachmann findet einen Gaskessel mitten im Tannenwald reizend, die Druckleitung zum Elektrizitätswerk dagegen unästhetisch. Der Elektriker denkt umgekehrt. Die Ästhetik selbst wird sich nicht um ihren kulturfördernden Zweck zu sehen und darin, dass man diesen Zweck auf einen minimalen Störung des Landschafts- oder Städtebildes zu erreichen sucht. Die Öffentlichkeit erfährt in den seltensten Fällen, was in dieser Hinsicht alles geschieht. Sie weiss nicht, wie manches elektrische Leitungstrace nicht im Hinblick auf kürzeste Distanz und damit billigste Erstellungs-kosten festgelegt wird, sondern mit Rücksicht auf optimale Schonung des Landschaftsbildes. Und man gucke sich die Transformatorhäuschen aus den Neunzigerjahren an und die Konstruktionen der letzten 20 Jahre! Wie sehr haben sich diese reinen Nutzbauten dem Landschaftsbild angepasst! Freilich, die Romantik mittelalterlicher Burgen wird man von derartigen

Bauten nie verlangen wollen, wenn auch bei uns mancher mittelalterliche Turm zum Unterbringen von Transformatoren erhalten musste. Dass die Ästhetik der Betonbauten entschieden besser ist, als die der eisernen Konstruktionen, wird wohl niemand bestreiten und man hat gleich zwei Fliegen erwischt, als bei Anbau der Elektrizität die bestehenden Brücken durch Umstellung auf Beton verstärkt wurden.

Überhaupt, wenn wir offen sein sollen: In den letzten 20 Jahren ist im Interesse der Schonung des Landschaftsbildes ungemein viel in der Schweiz getan worden und zwar von allen möglichen Seiten, ohne immer in den Schubstapfen des offiziellen Heimatschutzgedankens zu wandern. Billigerweise muss man sich auch immer fragen, was und wie viel man von der Ästhetik eigentlich erwarten darf. Man kann von ihr nicht erwarten, die Hochspannungsleitungen unterirdisch zu verlegen (Kabel), denn bei den heute erforderlichen Spannungen ist dies technisch unmöglich. Man darf aber Masten verlangen, die so unauffällig wie möglich sind. Die Gittermasten, die einem aus dünnem Profilen gefertigten viereckigen Turm ähnlich sehen, sind in dieser Hinsicht den hölzernen Masten überlegen, auch den eisernen Rohkonstruktionen. Man darf erwarten, dass die Masten, die sich aus wenigen, aber sehr dicken Konstruktionsteilen zusammensetzen. Die ersterwähnten Konstruktionen werden nämlich bereits in wenigen hundert Metern Entfernung kaum mehr gesehen. Wenn Gäste zu uns kommen, so suchen sie entschieden nicht Grosstadtleben. Das haben sie anderswo besser. Sie suchen urwüchsige Natur. Allerdings würde diese Urwüchsigkeit bald verloren ohne einen gewissen Eingriff in ästhetische Werte. Dass diese Eingriffe einst rücksichtslos erfolgten, ist zu bedauern. Dass sie seit bald einem Vierteljahrhundert unter grösserer Schonung des Landschaftsbildes vorgenommen werden, dürfen wir nicht zuletzt vom Standpunkt des Fremdenverkehrs aus als ethisch wertvolle Tatsache buchen.

Allgemeines über Schalldämpfung

Vor ungefähr zwei Jahren wurde in Berlin das Wilhelm Hertz-Institut eröffnet. Damit wurde eine Zentralstelle geschaffen, die sich speziell mit der Erforschung des Schalles und seiner Bekämpfung zu befassen hat. Wir brachten s. Z. in der „Hotel-Revue“ eine Mitteilung über die Inbetriebnahme dieser Institution. Der Leiter dieses W. Hertz-Institutes hielt nun kürzlich in Berliner Ingenieurkreisen einen Demonstrationsvortrag über die bisherigen Forschungsergebnisse und über einige praktische Lärmbekämpfungsmöglichkeiten. Allerdings hat er den ganzen Fragenkomplex nur vom Standpunkt des Ingenieurs aus behandelt und betonte ausdrücklich (was wir hier in anderer Form schon wiederholt sagten), dass alle technischen Massnahmen ohne eine andere Volksmoral und eine andere Volksethik zu einem redlichen Teil ihren Zweck nicht erfüllen können. Das Problem ist überaus aktuell, da der Lärm jeden Tag mehr anschwillt und dadurch zur Quelle zunehmender Nervosität wird. Der Einwand, man könne und müsse sich an den Lärm gewöhnen, ist falsch. Der Mediziner spricht anders. In sehr lärmenden Betrieben sind 20–60% der Belegschaft schwerhörig. Arbeitsphysiologen konstatieren Abnahme der Leistung und die Aufmerksamkeit bei grossem Lärm. Schalldämpfung ist sowohl eine physikalische, wie eine technische, eine rechtliche und eine soziale Angelegenheit.

Man unterscheidet mutwilligen Lärm, Kinderlärm, solchen aus Unbedachtheit. Man denke nur an das Musizieren am offenen Fenster, an laute Motorräder, an den Missbrauch der Autohupe zur Nachrichtenübertragung. Solcher Lärm lässt sich durch Aufklärung, Erziehung und Strafe vermeiden. Die andere Art des Lärmes ist auf unvollkommenen technische Einrichtungen zurückzuführen. Hier hat der Ingenieur eine dankbare Aufgabe. Sie fällt ihm nunmehr wesentlich leichter, als vor wenigen Jahren. Denn heute ist die Schallbestimmung nicht mehr auf das gefühlsmässige Empfinden angewiesen, sondern es gibt Apparate, die direkt die Schallstärke in „Phon“ messen (Phon entspricht der Lautstärke eines Sopranes). Damit sind gute Grundlagen für ein zielbewusstes Vorgehen geschaffen.

Bureau.

Der Lärm wird hier namentlich durch das Maschinengeklapper verursacht. Er kann sehr störend sein, wenn mehrere oder gar viele Maschinen gleichzeitig arbeiten. Manchmal aber kommt der Hauptlärm nicht von den Maschinen, sondern von den mit-schwingenden Unterlagen (Deckel, Bleche etc.), die als Resonanzboden anzusprechen sind. Solche Unterlagen sind zu beseitigen oder mit dämpfenden Zwischenschichten zu versehen (z. B. Filze unter Schreibmaschinen). Eine wesentliche Schalldämpfung wird erzielt, wenn sich die Bureauaschinen in einem Raum mit offenen Wandfächern, Möbeln und Fenstervorhängen befinden. Der Schall kann dann nicht so stark anschwellen, wie in einem Raum mit kahlen Wänden, aus glattem, hartem Material. In vielen Fällen haben sich dämpfende Wandbeläge als gut erwiesen. Oft sind bereits bis zur halben Höhe geführte und teilweise verglaste Zwischenwände von Vorteil. Besser ist es schon, die Schallquelle als solche zu vermeiden oder tunlichst zu reduzieren. Es gibt ja praktisch geräuschlose Schreibmaschinen. Mit einem solchen Modell wurde in 1 Meter Abstand noch eine Lautstärke von nur 48 Phon festgestellt.

Apparate und Motoren.

Die Normallautstärke der Staubsauger, 61–62 Phon, konnte bei modernen Modellen auf 54 Phon reduziert werden. Bei Elektromotoren haben sich Kugellager als grössere Lärmquellen erwiesen. Ein bestimmtes Modell, mit Kugellagern ausgerüstet, ergab ein Geräusch von 66 Phon, während das gleiche Modell, jedoch mit Gleitlager versehen, nur 59 Phon ergab. Motoren können Schwingungen der Unterlage erzeugen, wodurch das Geräusch verstärkt wird (z. B. von 55 auf 72 Phon; also ganz erheblich). Durch geeignete Befestigung des Motors, d. h. durch die Verwendung sogenannter Schwingungsdämpfer, kann man die Schallübertragung auf die Unterlage vermeiden. Immerhin sollte man vor jeder Anschaffung

nicht vergessen, dass eine Maschine schon dann als geräuschlos zu betrachten ist, wenn ihr Lärm von dem anderer Einrichtungen überbört wird. Auch gilt eine Maschine als geräuschlos, wenn von ihr die Lautstärke nur in geringem und nicht messbaren Masse beeinflusst wird. Doch können solche Geräusche noch herausgehört werden, namentlich wenn ihr Klang verschieden ist. Bei den Zahnrädern kommt es sehr auf die Art der Bearbeitung der ineinandergreifenden Zahnflächen an.

Verkehrslärm.

Man hat auf dem Potsdamerplatz in Berlin zu Stunden stärksten Verkehrs eine mittlere Lautstärke von 72 und eine maximale von 82 Phon festgestellt. In den späten Nachtstunden gingen die entsprechenden Werte auf 47, bzw. 57 Phon zurück. Eintönige, heulende oder rhythmische Geräusche werden viel störender empfunden, als ganz unregelmässige. Pferdegetrappel und Platzregen stören also mehr als plötzliche einmalige Geräusche. Die elektrische Buschhupe hat eine Lautstärke von 91 Phon, die gewöhnliche Hupe eine solche von 72 Phon. Das bei uns kaum bekannte Dreiklanghorn verzeichnet 86 Phon. Es hat sich gezeigt, dass die meisten Hupen einen zu lauten Ton haben. In einem künstlich erzeugten Strassenlärm, welcher der Wirklichkeit nicht nachstund, wurden bereits von den meisten Personen 80 Phon als zu laut empfunden. Nur sehr wenig Personen forderten eine grössere Lautstärke und machten zu Recht geltend, dass es sich eben darum handle, auf offener Landstrasse die Lastwagengeräusche aus gewisser Distanz zu übertönen, um vorfahren zu können. Dies ist immerhin kein Grund, um im Stadtmitteln eine die Notwendigkeit weit übertreffende Lautstärke zu inszenieren. Der Vorschlag, jeden Personenwagen mit 2 Hupen auszurüsten, wovon die eine von nur 80 Phon in der Stadt ausschliesslich benützt werden darf und die andere, stärkere, für die Landstrasse bestimmt ist, verdient sicher Beachtung.

Den stärksten Lärm verursachen die Motorräder; unter ihnen schlagen die mit Beiwagen den Rekord (105–110 Phon). In Bezug auf die Dämpfung des Auspuffgeräusches hat man einen sehr interessanten Versuch dadurch ausgeführt, dass das Auspuffgeräusch eines 6-Zylindermotors von 50 PS auf einer Schallplatte festgehalten wurde. Die gespielte Schallplatte wurde mit einem Schalldämpfer in Verbindung gebracht. Vor und hinter diesem Dämpfer wurde das Geräusch durch Lautsprecher in natürlicher Stärke hörbar gemacht. Es zeigte sich, dass Dämpfungen um 22 Phon ohne merklichen Verlust durch Gegendruck möglich sind. So gelang es, durch geeignete Schalldämpfer, das Geräusch von Motorrädern von 90 auf 77 und in einem andern Fall von 90 auf 62 Phon zu reduzieren. Es braucht kaum betont zu werden, dass an dieser Motorradlärm-Sünde die Jugend in starkem Masse beteiligt ist. Immerhin ist doch die Bekämpfung in der Hauptsache eine technische Aufgabe.

Lärm im Stadthaus.

In den gegen die Strasse zu gelegenen Räumen wird der Lärm im allgemeinen vom Verkehr bestimmt. An der Spitze steht das Motorrad, dann folgen Dreirad-Lieferwagen und gewöhnliche Personen- und Lastautos. Anders verhalten sich die gegen den Hof zu gekehrten Räume. Klopfen von Teppichen, Zuschlagen von Türen und Fenstern sowie allfällige Ausrufer oder Strassenmusikanten bestimmen hier den Lärm. Für die Bewohner eines Hauses kann der Verkehrslärm erträglicher gemacht werden durch Verbesserung der Strassendecke, durch die Vorschiff einer Maximalstärke für den Auspuffschall, durch die Verminderung der Hupenstärke und durch den Ersatz der Vollgummireifen der Lastwagen durch Pneus.

Im Hause selbst wird aber auch Lärm erzeugt und zwar ist zu unterscheiden zwischen Eigenlärm und dem im Nachbarhaus entstehenden. Gegenüber letzterem schützt man sich durch schalldämpfende Baustoffe und Baumaterialien. Gegen den Trittschall kann man sich schützen durch

sogenannte „schwimmende“ Anordnung des Bodenbelages. Dieser steht dann in keiner direkten Verbindung mehr mit den Tragmauern und Tragwänden eines Baues, sondern ist von diesen durch elastische und die Schwingungen des Trittes aufnehmende Baustoffe getrennt.

Handelt es sich um homogene Baumaterialien, so hängt die Schalldämpfung einer Wand nur von deren Gewicht ab. Die Dämpfung durch einfache Wände (die also nicht mit schalldämpfendem Belag versehen sind) stellt sich dann kostspielig, weil eine sehr dicke Wand erforderlich ist. Vorteilhafter ist eine Doppelwand, mit einem aus losem Material bestehenden Zwischenstück. Doch ist dieses Zwischenstück über Boden und Decke hinaus zu führen.

Wasserleitungen geben namentlich dort Anlass zu Geräuschen, wo sich der Querschnitt plötzlich wesentlich erweitert (z. B. nach einem Hahn). Man erstellt längst geräuschlose Wasserhähne. Wo sie sich nicht anbringen lassen, wo also das Geräusch nicht an der Quelle selbst behoben werden kann, muss man es von den Gebäudewänden und -mauern fernhalten. Die Mauerdurchführungen der Rohre sind deshalb zu isolieren; sei es, dass das Rohr mit einem Futterstück umgeben wird, sei es, dass man das in Anspruch genommene Stück der Mauer gegenüber der grossen Mauermaße durch Zwischenlagen isoliert. Wo Wandbefestigung eines Rohres in Frage kommt, wird es mit Gummi umhüllt, so dass die Rohrschelle nicht das Metall packt. Bei Rohrverbindungen schalte man eine elastische Scheibe als Isolation, bzw. Trennung zwischen zwei Rohrstücken ein. Überall ist die gleiche grosse Sorgfalt anzuwenden. Es ist falsch, Rohre mittelst Schellen an Stahlgerippe zu befestigen, aber nachher mit Isolierstoff zu umhüllen, da der Schall nur zum kleinsten Teil durch die Rohre, in der Hauptsache aber durch die mit-schwingenden Wände übertragen wird.

Elektrisch geheizte Waschmaschinen

Zufuhr, Lagerung und Handhabung der festen Brennstoffe sowie die Kontrolle der Feuerung sind keine angenehme und hygienische Arbeit. Sie fallen bei der elektrischen Heizung weg. Darin ist vor allem der Vorteil zu sehen. Weisen wir noch auf die Entleerung der Aschenbehälter hin, auf die Russbildung, die häufigen Reinigungsarbeiten, die Rauch- und Staubeentwicklung, so wird man eine erst vor kurzem geschaffene Heizung begrüssen, welche alle diese Nachteile vermeidet und sogar einen Kaminanschluss erübrigt. Die elektrische Waschmaschinenheizung ist in regulierbare Elemente unterteilt. Es sind also durch einfache Handhabelvorrichtung mehrere Wärmestufen möglich.

Grundsätzlich unterscheidet man zwei verschiedene Systeme von elektrisch geheizten Waschmaschinen. Einmal kann im Wäschereid mit Wasserschiff oder Reservoir der ganze Heisswasservorrat auf elektrischem Wege die erforderliche Temperatur erhalten. Man kann aber das heisse Wasser auch einem elektrischen Boiler entnehmen oder gar einer Fernheizung, falls eine solche vorhanden ist. Die Heizung der Waschmaschine wird zwar in diesem Fall nicht überflüssig, doch kann sie einfacher ausfallen, weil man nicht vom kalten Zustand aus heizen muss, sondern das bereits warme oder

Das Geräusch von Maschinen wird durch anschliessende Rohre übertragen (man denke z. B. an Pumpen). Um dies zu verhindern, wird möglichst nahe der Maschine selbst ein stahlarmiertes Gummirohrstück eingeschaltet. Oft tut es ein druckfester Tombakschlauch oder ein Gummischlauch mit Hanfeinlage. Starre Rohr-Verbindungen sind nicht nur wegen der Schallübertragung unerwünscht, sondern auch als Schallerzeuger. Durch die Dilatation (Ausdehnung durch die Wärme) bewirken sie nämlich Verzerrungen der Maschine (z. B. der Pumpe), so dass letztere bald mit mehr Geräusch arbeitet.

Schon die Baupläne sollten im Hinblick auf Schalldämpfung, bzw. Schallbekämpfung aufgestellt werden. Das Verlegen sämtlicher Rohrleitungen in einem gemeinsamen Schacht hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Falsch ist es, eine ohnehin nicht sehr starke Wand dadurch zu schwächen, dass man für das Verlegen der Rohre einen Teil in einer dem Rohrdurchmesser entsprechenden Dicke wegmisst. Die Wand kann unter solchen Umständen so sehr geschwächt werden, dass sie als Resonanzboden wirkt, also zur Geräuschquelle wird. Richtiger ist es, die Wand an der Stelle der Rohrverlegung beidseitig zu verstärken, auch wenn die Rohre nur auf einer Seite zu verlegen sind.

Die durch Ventilatoren in Lüftungs- oder Entlüftungskanälen erzeugten Geräusche werden erfolgreich durch Ausfüllen dieser Kanäle mit Dämpfungsstoffen bekämpft. Ein Versuch, der mit einem im rechten Winkel abbiegenden 80 cm langen hölzernen Kanal von 100 Quadratcentimeter Querschnitt gemacht wurde, zeigte, dass das glatte Holz das Ventilatorgeräusch nur schwach dämpfen konnte (von 62 auf 58 Phon), jedoch sehr stark (auf 37 Phon), sobald das Holz mit einer 15 mm dicken Filzschicht überzogen war. Die Messungen fanden in 80 cm Abstand statt.

heiss zuströmende Wasser nur noch auf Siedetemperatur zu bringen ist. Die Waschmaschine benötigt dann kein Wasserschiff mehr. Im ersten Fall dagegen ist sowohl ein Wasserschiff mit spezieller Heizung vorzusehen, wie ein Heizkörpersystem für den eigentlichen Kanal mit der Lauge.

Handelt es sich um die Eigenheizung der Maschine (erster Fall), so wird man vorteilhaft zum Betrieb weitgehend den Nachtstrom heranziehen. Am Vorabend des Wäschetages wird dann das Wasserschiff mit reduzierter Leistung eingeschaltet. Über Nacht gelangt der Inhalt auf Siedetemperatur. Durch Wärmeübertragung wird aber gleichzeitig der Inhalt des Wäschekessels vorgewärmt. Man kann dann mit dem Waschen schon am frühen Morgen beginnen. Dann wird der Wäschekessel auf volle Leistung eingeschaltet und die Lauge dadurch zum Kochen gebracht. Einmal so weit, wird die Leistung des Wäschekessels reduziert, dafür aber das Wasserschiff nachgeheizt. Über den Betrieb grösserer Anlagen liegen dem Schreiber dieser Zeilen keine Erfahrungszahlen vor. Aber man hat festgestellt, dass für die Wasche einer Familie von 4–5 Personen mit 40–45 Kilowattstunden pro Monat zu rechnen ist. Dabei ist die Eigenheizung der Maschine vorausgesetzt.

Technischer Fragekasten

Frage Nr. 76: Wirtschaftliches Heizen. An Herrn T. in L. — Öffnen Sie die Aschentüre Ihres Zimmerofens an ca. 1 1/2 cm und halten Sie dann eine brennende Kerze in die Nabe. Wenn die Flamme langsam erlischt, so ist beste Zugstärke vorhanden. Wird aber die Flamme abgeblenkt oder langsam in den Aschenraum hineingezogen, so ist der Zug zu schwach und man muss einem Fachmann rufen. Sorgen Sie übrigens für periodische gute Reinigung der Roststäbe! Merken Sie sich auch, dass der Rost stets ganz mit Brennstoff überdeckt sein muss und dass rasch flammende Kohle von oben zu entzünden ist. Der Rost wird beschickt, auf die Kohle wird Kleinholz gelegt, auf das Kleinholz Papier, dann wird letzteres entzündet. Die Wirkung soll überraschend sein. Glühende Kohlen soll man nie ganz überdecken. Stets sollen einzelne glühende Stellen sichtbar bleiben. Alle Regulierungen sollen sukzessive erfolgen. Plötzlicher Übergang von „Stark“ zu „Schwach“ ist also nicht wirtschaftlich.

Frage Nr. 77: Zu glatte Badwannen. An Verschiedene. — Das Ausgleiten in zu glatten Badewannen ist auch schon von anderer Seite als wenig angenehm empfunden worden. Abhilfe wurde geschaffen durch eine Boden-Gummiplatte, die reichlich durchlöchert ist und mittelst etlichen Saugnäpeln auf bekannte Art befestigt wird. Fragen Sie einmal in einem Gummigeschäft! Es gibt auch Wandbeläge für solche Wannen.

Frage Nr. 78: Fehler in Lautsprecherleitungen. Bei Verlegung von Lautsprecherleitungen macht sich immer eine Veränderung der Klangfarbe im Lautsprecher bemerkbar. Wie kann man diesem Übelstande abhelfen? — Allgemein ist zu sagen, dass sich beim Anschluss einer Lautsprecherleitung die Abstimmung des Empfängers etwas verändert, so dass eine Nachstellung erforderlich ist. Dieses an und für sich geringfügige Übel kann aber grössere Dimen-

sionen annehmen, wenn die Leitung eine zu hohe Kapazität hat. Dann ändert sich die Klangfarbe wesentlich, und es kommen hauptsächlich tiefe Töne zum Vorschein. Die Leitung wirkt nämlich genau so wie ein zum Lautsprecher parallel geschalteter grösserer Kondensator. Man muss dann die beiden Leitungsdrähte etwas auseinanderlegen, wo dies nicht gut möglich ist, die eine Ader ganz abschalten und zu der vorhandenen Leitung in etwa 2 bis 3 cm einen neuen Draht ziehen.

Viele Fehler sind auch darauf zurückzuführen, dass man für die Lautsprecherleitungen Wachsdrähte verwendet. Diese Drähte werden nämlich, wenn sie nicht sehr sorgfältig verlegt werden, schon bei der Montage leicht beschädigt. Ferner ist zu bedenken, dass moderne Empfänger beträchtliche Spannungen und Ströme führen und nicht mit Schwachstromgeräten verglichen werden dürfen. Am besten eignet sich die Gummiaderleitung, die zwar etwas teurer ist, dafür aber höhere Betriebssicherheit, geringere Verluste und kleinere gegenseitige Leitungskapazität aufweist.

Frage Nr. 79: Feuerschutz für Holz. An Herrn S. in B. — Um Holz gegen Feuer zu schützen, wird Imprägnierung durch eine 15% Natrium-Acetatlösung empfohlen, mit geringem Zusatz von Natriumphosphat. Mit dieser Lösung wird das Holz bestrichen. Man kann aber die Bretter auch in die Lösung legen. Das Salz der Lösung dringt am besten in waldfriesches Holz, aber gedorrtes Holz lässt sich ebenfalls gut behandeln. Ein dreimaliger Anstrich, wie er erforderlich ist, oder das ein- bis dreitägige Einweichen der Holzstücke in der Lösung stellt sich pro Quadratmeter auf ca. 10 Ct. Allerdings muss man sich den Schutz nicht absolut denken. Denn eine starke Flamme, während längerer Zeit gegen solches Holz gehalten, wird es trotzdem zum Brennen bringen. Derart behandeltes Holz ist aber gegen Funken und gegen Stichflammen geschützt.

Avis aux Sociétaires

Assemblée des délégués

Nous confirmons le premier avis paru dans notre numéro 49 de 1932, annonçant que la prochaine

Assemblée ordinaire des délégués

aura lieu, selon décision du Comité central, le

jeudi 30 mars 1933, à Zurich.

Cette localité et cette date ont été choisies pour faciliter la participation au Congrès suisse du tourisme et du trafic, qui aura lieu à Zurich du 30 mars au 2 avril.

Nous prions nos sections et nos membres individuels de prendre bonne note de cet avis. La convocation définitive et l'ordre du jour paraîtront dans le délai régulier, c'est-à-dire au début de mars.

Les apprentissages dans l'hôtellerie

Communiqué de la Commission professionnelle suisse pour l'industrie des hôtels et des restaurants

(Traduction)

Avec l'entrée en vigueur de la loi fédérale sur la formation professionnelle, le moment est arrivé où peut être soumis aux autorités fédérales, afin de lui faire donner un caractère de validité générale, le

Règlement d'apprentissages pour l'hôtellerie.

Le comité de direction de la Commission professionnelle a préparé dernièrement les démarches nécessaires à cet effet. Selon les prescriptions de l'ordonnance d'exécution, le Règlement sera tout d'abord communiqué par l'Office fédéral compétent aux gouvernements cantonaux, pour connaître leurs observations éventuelles. La consultation des associations professionnelles intéressées, également prévue par l'ordonnance d'exécution, n'est plus nécessaire dans le cas particulier, puisque la Commission susdite est reconnue par toutes les associations professionnelles de l'industrie des hôtels et des restaurants comme l'organe central supérieur de cette branche en ce qui concerne la formation professionnelle. Soit pour l'Office fédéral, soit pour les instances cantonales, la Commission professionnelle est par conséquent le seul organe en cause, conformément à l'art. 74 de l'ordonnance d'exécution.

La déclaration de mise en vigueur du Règlement d'apprentissages ne pourra pas être faite avant quelques mois par l'autorité fédérale, à cause du droit d'intervention des cantons. Mais la nouvelle réglementation des apprentissages dans les professions de cuisiniers et de sommeliers, mûrement étudiée et soigneusement élaborée, sera sans aucun doute approuvée par les autorités compétentes des cantons et de la Confédération telle qu'elle a été fixée par la Commission professionnelle. Cette dernière met ses organes centraux et régionaux à la disposition des organes exécutifs de la Confédération et des cantons.

Une enquête faite le printemps dernier auprès des experts examinateurs a donné de précieuses indications sur les opinions jusqu'à présent régnantes en ce qui concerne les programmes d'apprentissages, les programmes d'examen et les examens en général. Il y a encore beaucoup de diversité dans les manières de voir sur toute cette matière comme dans les propositions d'améliorations. Il faut mettre ici de l'unité. La Commission professionnelle suisse a déjà suggéré à l'Office fédéral l'organisation d'un cours d'instruction pour les experts examina-

teurs et d'un autre cours pour les maîtres des classes professionnelles.

Les apprentissages demandent à être réglés aussi sous le rapport de la quantité. La crise a restreint par exemple les besoins en cuisiniers. Mais une autre conséquence de la crise, c'est la nécessité d'élever le niveau de la qualité des cuisiniers, spécialement pour répondre aux exigences de la clientèle dans le domaine diététique.

On forme maintenant trop de cuisiniers.

Aujourd'hui déjà, la Commission professionnelle demande aux patrons d'hôtels et de restaurants de s'en tenir strictement aux normes fixées par le Règlement d'apprentissages en ce qui concerne le nombre des apprentis et de ne les dépasser en aucun cas. Ces normes prévoient dans une cuisine avec petite brigade au plus deux apprentis, engagés à une année d'intervalle, et dans une cuisine avec grande brigade au plus trois apprentis. Mais il ne faut pas oublier que ces directives ont été établies pour un degré normal d'occupation. Une proposition a été faite de réduire cette proportion en raison de la crise; cependant on veut tout d'abord se rendre compte des effets de l'application des dispositions ci-dessus du Règlement d'apprentissages.

Le règlement prévoit au moins deux années d'apprentissage pour les cuisiniers. Dans sa dernière réunion, la Commission professionnelle suisse a précisé la portée de cet « au moins », en ce sens que la durée de l'apprentissage doit être de trois ans pour les apprentis de moins de 17 ans et de deux ans pour les apprentis plus âgés.

Nous prions instamment les patrons de se conformer à ces normes déjà avant qu'elles aient été déclarées obligatoires par les autorités. Elles sont dans l'intérêt de la profession culinaire et du développement des capacités de nos cuisiniers suisses.

Il y a beaucoup trop de candidats pour le métier de cuisinier; il s'y présente trop de jeunes gens dont la constitution physique est trop faible, dont le degré d'intelligence est insuffisant ou qui ne sont pas assez fermes de caractère.

D'autre part, on ne profite pas assez de la possibilité de faire un choix parmi tous ces candidats.

Nous recommandons aux patrons de renvoyer aux offices de conseils d'apprentissages les jeunes gens qui se présentent pour une place d'apprenti cuisinier et de se faire délivrer par cet office des attestations sur leurs aptitudes. Trop souvent on accepte un apprenti pour faire plaisir à un ami ou à une bonne connaissance, en considération desquels on s'imagine ne pas pouvoir agir autrement. Le candidat qu'on a à peine entrevu est engagé et le chef est tenu de le transformer en parfait cuisinier. On néglige de s'occuper des fortes exigences de la profession en ce qui concerne la santé et l'intelligence. On croit sans autre que les parents sont au courant des nécessités du métier et qu'ils peuvent juger eux-mêmes si leur fils y entre avec plaisir et s'il remplit les conditions qui y sont requises. Or tel n'est pas le cas fréquemment et l'on constate, trop tard aussi, la déception et le préjudice causés à d'autres jeunes gens mieux doués physiquement et intellectuellement, qui n'ont pas réussi, faute de relations et de recommandations, à trouver une place d'apprenti de cuisine.

La situation n'est pas du tout satisfaisante non plus en ce qui concerne les sommeliers. Ici une réforme est nécessaire et urgente, non seulement dans les conditions de la formation professionnelle, mais aussi dans les conditions d'existence en général. Il y a encore pour les sommeliers qualifiés trop peu de postes où ils trouvent de l'occupation toute l'année. En corrélation avec ce fait, il faut mentionner la difficulté de trouver une occasion de faire un bon apprentissage.

Comme on l'a écrit dans la préface du Règlement d'apprentissages, le voyageur apprécié plus que jamais une bonne cuisine,

un service attentif et soigné. De la qualité du travail dans les hôtels et les restaurants, l'étranger tire des conclusions, et non sans raison, sur la qualité du travail suisse en général. Dans son propre intérêt et dans celui du pays, l'hôtelier se doit donc de veiller à ce que chez elle le travail atteigne le plus haut degré possible de perfection.

Mais cette tâche d'ensemble ne peut être accomplie sans le concours individuel, sans la participation de chaque patron et de chaque membre du personnel. Il faut que chacun fasse son devoir et tout son devoir.

Le développement et la valeur du tourisme automobile en Suisse

Nous avons relevé dernièrement que si la crise économique et politique internationale a restreint le mouvement touristique en Suisse, ce phénomène n'a pas atteint le tourisme automobile, qui accuse au contraire une progression régulièrement croissante.

D'après la statistique établie pour 1929 par la direction générale des douanes, 134.386 automobiles et motocyclettes étrangères sont entrées temporairement cette année-là en Suisse. En 1930, leur nombre était porté à 167.456. L'année suivante, on en comptait 178.189. En 1932 enfin, on atteignait, malgré la crise du tourisme, le chiffre de 197.336.

Si l'on ne tient compte que des voitures automobiles, la statistique en mentionne pour les deux dernières années 176.673 en 1931 et 194.163 en 1932.

Du point de vue touristique, il est fort important de se rendre compte d'où nous vient cette clientèle. En ce qui concerne l'année 1932, la statistique nous apprend que la France nous a envoyé, pour une circulation temporaire, 113.140 automobiles, l'Allemagne 41.345, l'Italie 24.369, l'Autriche 6079, la Grande-Bretagne 3676, la Hollande 3229, la Belgique et le Luxembourg 2280, l'Amérique (nord et sud) 1033.

On est frappé par le grand nombre des voitures françaises. Il provient d'une part du fait que les Français recommencent heureusement à visiter beaucoup la Suisse, en second lieu de la cherté de nos chemins de fer, devenue bientôt proverbiale en France, et enfin de cet autre fait que les Français profitent volontiers des avantages de la carte d'entrée provisoire, un système dans lequel chaque véhicule à moteur est enregistré à chaque entrée en Suisse. Les automobiles allemandes sont plus fréquemment munies du triptyque, qui permet des entrées en Suisse en nombre illimité dans le courant d'une année. Dans ce cas, les entrées ne sont pas toutes enregistrées pour la statistique.

L'Italie nous envoie aussi beaucoup de visiteurs en automobile. Les magnifiques autostrades qui conduisent de ce pays vers notre frontière méridionale en sont probablement la principale cause, avec l'ouverture en hiver de la route de la Maloja.

En supposant que chaque voiture entrée temporairement en Suisse l'année passée n'ait contenu que trois personnes, — ce qui est une moyenne très faible, car il s'agit surtout non pas de voyages d'affaires, mais de voyages de plaisir en famille — l'automobile nous a amené 580.000 touristes étrangers. On peut évaluer à cinq journées au bas mot la durée moyenne du séjour en Suisse de ces touristes, ce qui donne un total de 2.900.000 journées. Les constatations faites permettent enfin de calculer à 25 francs par jour et par personne la dépense de ces touristes pour le logement et la nourriture, le garage, le carburant, les réparations, les achats dans les magasins et autres menus frais. Le tourisme automobile aurait donc apporté en Suisse, en 1932, une somme de 72 millions et demi d'argent « frais », qui joue évidemment un rôle fort appréciable dans notre balance commerciale.

Ces chiffres montrent l'importance du tourisme automobile pour la Suisse et la nécessité d'adapter notre propagande au développement de cette catégorie de tourisme. Si nos chemins de fer, fédéraux et autres, se trouvent dans une situation précaire, ce n'est pas une raison pour traiter le tourisme automobile comme un concurrent à combattre. Car on verra cette situation paradoxale que les ressources tirées du tourisme automobile en Suisse nous aideront à payer les dettes de nos chemins de fer!...

Pour le tourisme international

Nous recevons du Directeur général de la CIT (Compagnie italienne du tourisme) la lettre suivante, qui intéressera sûrement nos lecteurs:

« Je viens de lire, dans le numéro 6 du 9 février de votre journal, sous le titre « Pour le tourisme international », la phrase suivante:

« Une nouvelle formule a été découverte « au cours de la conférence du tourisme euro-péen qui a eu lieu en janvier à Nice. Il s'agirait d'organiser des échanges de trains « de touristes, selon un procédé qui a été « expérimenté avec succès entre la France « et la Hongrie. »

« Permettez-moi de rectifier que l'idée de ces trains a été conçue en Italie par ma Compagnie et qu'elle a été réalisée pour la première fois par nous entre l'Italie et la Hongrie l'année passée. Plusieurs trains CIT ont été en effet échangés entre l'Italie et la Hongrie en 1932, avec la collaboration de l'Ibusz et du Pesti Hírlap. D'autres encore vont être réalisés en 1933 par la CIT entre l'Italie d'un côté, et la Hongrie, la France, la Tchécoslovaquie, la Hollande, la Belgique de l'autre côté — toujours d'après le système que vous énoncez, à savoir en faisant acquitter les frais de la tournée italienne par les frais de la tournée de l'autre pays correspondant.

« L'idée a été appréciée et adoptée aussi par d'autres pays, ce dont il faut naturellement se réjouir, dans l'intérêt du tourisme international. »

De l'emploi rationnel des viandes de boucherie en cuisine

Tous les calculs de rationnement sont inutiles, en cuisine, si l'on n'en tient pas très exactement compte dans l'élaboration des menus et dans l'utilisation des marchandises mises à la disposition du chef.

Une très petite différence de poids chaque jour se soldera à la fin du mois par une très forte perte, et pourra causer un gros déficit à la cuisine. Il en est, du reste, de même pour toutes les marchandises en général. L'hôtelier doit de toute façon pouvoir se fier à son chef quant à la question de l'emploi convenable des marchandises, particulièrement des viandes. C'est pourquoi il est nécessaire que le chef possède à la cuisine un tableau des poids, tableau qu'il aura dressé lui-même ou que le patron lui aura fourni. Ce dernier s'efforcera de faire un contrôle de ces mesures aussi souvent que possible.

On ne peut évidemment pas demander que le chef trancheur pèse chaque morceau qu'il coupe, mais on peut exiger que les pièces qu'il tranche n'excèdent pas de plus de 10 gr. le poids normal, car 10 gr. est une proportion qui n'est pas permise dans un grand établissement où l'on doit servir de nombreux repas; en effet, avec les prix actuels de la viande, il est impossible pour un hôtel important de réaliser un gain sur la cuisine si des pertes sont encore occasionnées par un mauvais contrôle des poids de la viande. Il en est de même pour la volaille que l'on sert comme ragout et dont on doit calculer très exactement les portions. Il y a cependant une différence en ce sens que non seulement le poids doit être aussi exact que possible, mais encore que les morceaux soient réguliers, afin qu'un client n'ait pas, par exemple, trois petits morceaux tandis qu'un autre, au contraire, en aurait trois gros.

Il nous paraît intéressant de dire quelques mots au sujet des restes qui sont un des facteurs les plus importants de la cuisine; ils représentent soit un gain, soit une perte assez considérable, selon la façon dont ils sont utilisés.

Que faire des restes? Dans la plupart des cuisines on emploie les parures pour faire le grand jus, ce qui à notre sens nous paraît tout à fait regrettable. Il faut savoir utiliser les restes de telle façon qu'ils soient un gain pour la cuisine.

Il y a là un magnifique champ d'activité pour le chef sérieux et consciencieux; par un travail soigné, on peut arriver à faire avec des morceaux de second choix des plats des plus appétissants. La plupart des cuisiniers étant très doués pour trouver des choses inédites en fait de garniture, ces dons doivent pouvoir être utilisés dans la confection des plats de restes, ce qui permettra de réaliser une jolie économie.

Il est bien entendu que nous ne comprenons pas sous le nom de «restes», ceux qui reviennent de la table, et que l'on aurait dressés à nouveau, chose qui ne doit pas se produire dans une maison qui se respecte, mais bien ceux qui sont demeurés à la cuisine et qui étaient de trop, ou encore les déchets du tranchage.

O. Haller,
Professeur de cuisine,
Cour. Ecole hôtelière.

Dans l'hôtellerie française

Les pessimistes redoutent une prolongation indéfinie de la crise qui ruinerait toutes les affaires. Les optimistes, prenant leurs désirs pour des réalités, déclarent que tout va s'améliorer dans un temps prochain. Les gens pratiques s'efforcent de recréer l'atmosphère de confiance indispensable à la restauration économique. Dans chaque branche d'activité professionnelle, des hommes d'initiative tentent de renflouer les entreprises en péril.

C'est ce que l'on s'efforce maintenant de faire en France, où l'hôtellerie traverse une crise d'une gravité exceptionnelle. Alors que cette industrie ne marche plus, on finit par se rendre compte du rôle qu'elle jouait dans l'économie intérieure et extérieure du pays. Avec l'hôtellerie ont été frappés le commerce de l'alimentation, toutes les industries du bâtiment, de l'ameublement, des installations techniques et du textile. Souffrent également de la crise hôtelière les 500.000 employés d'hôtels et diverses professions accessoires de l'hôtellerie, comme les musiciens. Il est évident que la production agricole, les transports et la banque sont touchés par leur part. Voilà pour l'intérieur.

L'étranger juge souvent un pays d'après la manière dont il y a été reçu, donc sur son hôtellerie, sur les chambres et la cuisine des maisons où il est descendu. De là, au point de vue extérieur, un grand rôle politique et moral joué par l'hôtellerie. Elle en joue un autre plus important encore par son influence considérable sur la balance des comptes. La crise hôtelière et touristique a été préjudiciable à la France au point de vue de l'influence morale extérieure et beaucoup plus encore au point de vue de la balance commerciale. Par exemple, lorsqu'après la stabilisation du franc français les exportations se sont trouvées ralenties, le tourisme étranger a compensé ce désavantage économique. Il n'en est plus de même dans la crise actuelle.

Comme ses sœurs de tant d'autres pays, l'hôtellerie française est donc en danger. Alors que ses bénéfices suivirent de 1928 à 1929 une marche ascensionnelle, ils sont tombés brusquement ensuite et ont fait place à des déficits chaque année plus importants.

Un collaborateur du journal *L'Information*, de Paris, cite un établissement qui a réalisé un chiffre d'affaires de plus de 10.280.000 francs en 1928. Pour les six premiers mois de 1932, ce chiffre d'affaires s'est abaissé à 638.000 francs. Quant au bénéfice net de la même entreprise, il est tombé de 4 millions en 1928 à 197.000 francs pour le premier semestre 1932. Le nombre des employés a été réduit de 384 à 82.

Dans une autre entreprise, le chiffre d'affaires a reculé de 22 millions et demi en 1928 à 3 millions et tiers pour les six premiers mois de 1932. Le bénéfice net a rétrogradé d'environ 8 millions en 1928 jusqu'à être nul, l'année dernière, à une perte de 37.600 francs.

On pourrait multiplier ces exemples. On n'a que l'embaras du choix dans les bilans publiés par les entreprises hôtelières.

Mais les impôts, à part l'impôt sur le chiffre d'affaires, augmentent au lieu de diminuer. Pour un établissement qui a réalisé 1.721.273 francs de bénéfice net en 1929 et qui a subi en 1931 une perte de 451.054 francs, le chiffre des impôts, à part la taxe sur le chiffre d'affaires, a passé de 211.070 francs en 1929 à 300.411 francs en 1931.

Au temps de la prospérité, on avait des impôts plus élevés que le bénéfice net et atteignant entre 130 et 140% du dividende. Les impôts sont perçus sur une base fiscale qui ne tient aucun compte de l'importante moins-value des immeubles hôteliers. La base d'évaluation de la taxe sur le chiffre d'affaires devrait être améliorée également en revisant le classement des hôtels.

Le taux des intérêts hypothécaires, qui grève lourdement le budget de la plupart des hôtels, est de 7 à 13%; c'est là une charge excessive qui conduit l'hôtellerie directement à la faillite.

Dans cette sombre situation, l'hôtellerie française va recourir à des mesures analogues à celles qui ont été prises en Suisse après la guerre.

Nouvelles des Sections

La Société des hôteliers de Montreux et environs a tenu le soir du 14 février au Kursaal, sous la présidence de M. H. Jaussé, une assemblée générale extraordinaire à laquelle assistaient une quarantaine de sociétaires. Après avoir entendu un intéressant exposé de la situation touristique en général et de celle de Montreux en particulier, l'assemblée a pris connaissance du programme de propagande élaboré par la commission montreuquoise d'études économiques. Bien que les temps soient particulièrement difficiles pour l'hôtellerie et que la Société des hôteliers de Montreux ait déjà depuis de nombreuses années consacré de grandes sommes à la réclamation, l'assemblée a reconnu la nécessité d'un nouvel effort et elle a voté dans ce but un subside de 3 fr. par chambre pour les hôtels du bas et de 1 fr. 50 pour les hôtels du haut. Le total ainsi obtenu sera supérieur à 8.000 francs. Les hôteliers espèrent que cet effort, dont ils ne seront pas seuls à profiter du reste, sera imité par d'autres milieux économiques de la localité.

Questions professionnelles

A propos de grippe. — On lit dans une correspondance adressée par un médecin à la *Feuille d'avis de Montreux*: La vaisselle dont se sert le patient est très dangereuse au point de vue de la transmission de la grippe. On a reconnu que, dans la règle, lorsqu'il y a des malades dans une maison, c'est, avec ceux qui les soignent, le personnel occupé à la cuisine qui est tout d'abord atteint. Il faut donc laisser la vaisselle dans l'eau bouillante, puis l'essuyer avec des linges très propres. Des précautions minutieuses dans le relavage de la vaisselle donnent d'excellents résultats. Dans les restaurants, pensions, etc. où les possibilités de contamination s'accroissent avec le nombre des clients, les risques sont en corrélation étroite avec les machines dont on dispose à la cuisine. Dans les entreprises possédant des machines à relaver perfectionnées, le danger est minime. Tandis qu'il est très grand là où les installations sont insuffisantes, où l'on économise l'eau bouillante et où l'on manque d'linge. La grippe ne se transmet pas évidemment par l'air, comme on l'a cru il y a une cinquantaine d'années. Il s'agit plutôt d'une maladie infectieuse qui se transmet directement d'individu à individu ou indirectement à l'aide d'un objet intermédiaire. Il importe donc (et surtout dans les hôtels. *Réd.*) de veuer à ce dernier mode de contamination une attention toute spéciale. Le linge de lit et de corps, les mouchoirs, les serviettes, les vêtements, etc. peuvent fort bien communiquer la grippe à ceux qui les manient et par eux à d'autres personnes. Il faut donc désinfecter soigneusement tout ce qui a été en contact avec le malade et le cuire si c'est possible. — En éternuant et en toussant, les malades infectent naturellement l'air ambiant. Les grippés doivent donc s'abstenir de fréquenter les locaux publics et se faire une règle stricte d'écarter et de tousser dans leur mouchoir. Enfin, dans tous les travaux de propreté, il faut soigneusement éviter de soulever de la poussière, car elle irrite les organes respiratoires et prépare les infections grippales.

Informations économiques

Voyageurs de commerce. — Le produit des patentes des voyageurs de commerce, qui comme on le sait revient aux cantons, s'est élevé en 1932 à 1.575.000 francs, en bas par rapport à 35.000 francs sur l'année précédente. Les voyageurs suisses ont payé un million et demi. En 1932, on a délivré 38.563 cartes de légitimation, contre 46.481 en 1931.

Les marchés au bétail de la Suisse romande ne donnent guère satisfaction aux éleveurs, les prix demeurant relativement bas pour l'espèce bovine, sous la pression du commerce intermédiaire. Les porcs par contre retrouvent de la demande et des prix plus favorables à la production. Les porcs gras se vendaient par exemple 1 fr. 35 le kilo à la dernière foire de Payerne, tandis que le veau se payait de 60 centimes à 1 fr. le kilo.

L'exportation des fromages en boîtes a reculé en 1932 de 30% comparativement à 1931 et la valeur de cette exportation a diminué de moitié. L'exportation de 1932 a été la plus basse depuis 1926. Elle avait atteint son point culminant en 1929 pour retomber progressivement depuis lors. Les principaux pays importateurs sont actuellement les Etats-Unis d'Amérique, la Tchécoslovaquie, la Belgique et la Grande-Bretagne.

Les truites de l'Areuse. — La Société des pêcheurs de la Haute-Areuse (Neuchâtel), qui compte une centaine de membres, a conclu avec la Société des cafetiers, hôteliers et restaurateurs du Val-de-Travers un accord fixant le prix de la truite à 6 fr. le kilo au minimum. Les achats se feront de préférence auprès des membres de la Société des pêcheurs. La Société des restaurateurs renonce à acheter des truites de pisciculture tant que la truite de l'Areuse suffira à couvrir les besoins.

Renseignements financiers

Hôtel Terminus à Fribourg. — Une société anonyme au capital de 100.000 fr., formée de 200 actions de 500 fr., vient de se constituer à Fribourg sous le nom d'Hôtel Terminus et Zacheringerhof, pour l'acquisition et l'exploitation de l'hôtel de Fribourg, avec ses dépendances et son mobilier.

Nouvelles diverses

Bex-les-Bains. — On nous informe que dans son assemblée générale annuelle du 27 janvier écoulé, M. Jules Klopstein, président de la Société des hôteliers de Bex-les-Bains, a été confirmé dans ses fonctions de président de la commission de publicité. Le Syndicat d'initiative et de développement de Bex.

Le plus grand palace d'Europe est actuellement en construction à Blackpool et on espère l'inaugurer le printemps prochain. Il comprendra 2500 chambres, toutes équipées de haut-parleurs en vue de retransmissions radio-phoniques et de sélection de disques. La salle à manger pourra contenir 4.000 couverts et la salle de cinéma pourra recevoir 2500 spectateurs. Cet hôtel géant ne coûtera pas moins d'un million de livres sterling.

La plage des milliardaires, Waikiki, aux Iles Hawaï, a fait une mauvaise saison l'année dernière. Pour la première fois, le nombre des riches visiteurs est resté inférieur à 5.000 de janvier à août. Le recul des affaires est dû particulièrement à la forte diminution de l'opulente clientèle américaine, les habitués de l'Angleterre et du Japon étant venus tout aussi nombreux que l'année précédente. On a l'intention de fermer dans certains hôtels les installations dites «de luxe».

Radiophonie internationale. — L'Union internationale de radio-diffusion, qui groupe pratiquement toutes les organisations de radio-émissions, dans une réunion tenue à Bruxelles, s'est occupée de l'élaboration d'un nouveau plan de répartition des longueurs d'ondes en Europe, afin de parer aux difficultés considérables qui résultent de l'accroissement incessant du réseau européen. Les préparatifs une fois achevés, une conférence gouvernementale européenne se tiendra en mai à Lucerne, afin de substituer à la répartition actuelle un «plan de Lucerne».

Pour les amateurs de beaux chats. — L'exposition féline internationale qui aura lieu à Genève les 29 et 30 avril prochain éveille un vif intérêt parmi les éleveurs et les propriétaires de chats en Europe. On signale au comité d'organisation que les clubs de Paris, Reims, Liège, etc. ont déjà retenu des autocars pour venir à Genève et participer à l'exposition. Le jury a été composé des experts les plus réputés d'Angleterre, de France et de Belgique. Le règlement de l'exposition peut être obtenu au bureau de l'Association des intérêts de Genève, 3, Places des Bergues.

La Fête cantonale des chanteurs vaudois aura lieu à Vevey du 24 au 28 mai. Sur les 82 sections de la Société cantonale, 77 sont inscrites pour le concours de Vevey. Malgré la crise, la participation sera donc supérieure à celle de la dernière fête à Aigle en 1929. On construira à Vevey une cantine de 2.000 places et une salle des concerts de 3.000 places, avec un podium pour 1100 chanteurs et une fosse d'orchestre pour 65 musiciens. Les établissements publics ont été avisés des dispositions à prendre pour la subsistance des 4.000 chanteurs demandés à Genève. Les repas seront décentralisés c'est-à-dire servis, à menu égal et prix égal, dans les divers hôtels, restaurants de la ville. La commission des subsistances a acheté 10.000 litres d'excellent vin de fête. Les hôtels de la ville logeront une partie des chanteurs.

Le Salon de l'automobile qui aura lieu à Genève du 10 au 19 mars 1933 a enregistré définitivement l'inscription de 56 marques de voitures, dont 20 marques américaines, 11 françaises, 10 allemandes, 8 anglaises, 4 italiennes, 2 belges et une autrichienne. Les poids lourds seront représentés par 18 marques, dont six suisses, six américaines, trois françaises, deux allemandes et une italienne. Le groupe des carrossiers comprend dix firmes suisses. Ces chiffres représentent un beau succès pour une période de crise et prouvent à leur manière la vitalité de transports automobiles.

L'affiche du Salon de 1933 a fait son apparition et on l'estime très réussie. Les timbres-reclame, reproduction de l'affiche, ont été tirés à 200.000 exemplaires et sont distribués gratuitement aux commerçants, industriels, hôteliers, etc. désireux de l'apposer sur leur correspondance. Ils sont à la disposition des intéressés au Secrétariat général du Salon de l'automobile, 1, Place du Lac, à Genève.

La prohibition aux Etats-Unis. — Le Sénat américain a voté l'abrogation de la loi de prohibition par 63 voix contre 23. Une majorité des deux tiers devra également être réunie à la Chambre des représentants. Puis la résolution des Chambres devra être ratifiée par les trois quarts des 48 Etats américains. L'amendement constitutionnel n'est pas soumis au veto du président. Il prévoit la protection des Etats secs contre l'importation de spiritueux en provenance des Etats humides. Aussi, cette information lancée dans la presse mondiale, les milieux secs ont fait publier la note suivante: Il importe de préciser que la résolution portant abrogation de la prohibition adoptée par le Sénat américain ne semble pas pouvoir entrer en vigueur avant un an et que d'autre part l'opposition de 13 Etats suffirait pour empêcher toute modification de la législation actuelle. Il reste enfin à souligner que l'importation des boissons alcooliques aux termes de la résolution soumise aux lois particulières de chaque Etat américain.

Suivant une dépêche du 21 février, la Chambre des représentants a approuvé par 289 voix contre 121 le texte de la résolution votée le 18 février par le Sénat, tendant à l'abolition de la prohibition.

Trafic et Tourisme

Le funiculaire Lugano-San Salvatore réduira ses tarifs de 20% à partir du 1er mars 1933 et appliquera les suivants: montée 2 fr. 40 (au lieu de 3 fr.), descente 1 fr. 60 (2 fr.), aller et retour 3 fr. 20 (4 fr.). En outre, des abonnements de 10 et 20 courses aller et retour seront délivrés pour 20 et 32 francs.

Le tourisme en France. — Au groupe parlementaire français du tourisme, M. Antoine Borrel a fait un exposé de la situation du tourisme en France. Le sénateur de la Savoie s'est attaché à démontrer par des chiffres les graves inconvénients pour l'économie nationale de la crise qui sévit actuellement sur le tourisme. Le groupe a décidé d'entendre sur ce sujet, au cours d'une prochaine séance, les représentants des principales associations touristiques.

L'Office national suisse du tourisme s'est assuré depuis le 1er février une nouvelle représentation à Milan, au siège de la Chambre suisse de commerce. L'adresse en est la suivante: Ufficio nazionale turistico svizzero, Camera di Commercio Svizzera, Milano 102, Via Manzoni 5. Cette succursale s'occupera surtout de la propagande touristique suisse à Milan et aux environs. On espère pouvoir étendre plus tard son activité à toute la Lombardie et aux autres provinces du nord de l'Italie.

L'hôtellerie de la ville de Zurich a enregistré en janvier de l'année courante 18.300 arrivées, contre 20.370 en janvier 1932. Les Suisses ont été au nombre de 10.070 (10.950) et on a compté 8230 étrangers (9420). La diminution d'environ 1200 du nombre des étrangers est attribuable pour plus de la moitié aux Allemands et pour près d'un quart aux Autrichiens. Le nombre des français a également rétrogradé, quoique un peu, tandis que celui des Anglais accuse un léger progrès.

Les postes alpestres, durant la semaine du 6 au 12 février, ont transporté 7460 voyageurs, contre 6182 pendant la semaine correspondante de 1932. Les services figurant pour la première fois dans la statistique ont été transportés 1499, mais les autres services sont en recul de 221 voyageurs. Il y a eu de jolies avances à la Maloja, à la Lenzerheide et sur les parcours Schuls-Landegg; mais le service Nesslau-Buchs a enregistré à lui seul 1000 voyageurs exactement de moins que l'année dernière pendant la même semaine.

Tourisme universitaire américain. — La Légation de Suisse à Washington annonce que conformément à un programme de voyage des *Travelcade Travelling Schools* à Atlanta, de nombreux étudiants et étudiantes entreprendront une randonnée en automobile à travers l'Europe au cours de l'été prochain et qu'ils visiteront la Suisse à cette occasion. Le 30 juillet, après un court séjour à Lucerne, ils traverseront le passage du St-Gothard dans leurs propres autobus, qui sont au nombre de 33, pour se rendre en Italie. Le programme cité plus haut mentionne que le St-Gothard est «une des plus merveilleuses routes automobiles du monde».

Dans les Grisons. — Durant la semaine du 5 au 11 février 1933, l'hôtellerie grisonne a enregistré 104.323 nuitées, au lieu de 91.700 pendant la semaine précédente et de 87.422 pendant la semaine du 7 au 13 février 1932. Il y a eu 6292 arrivées et 5249 départs. Voici les plus gros chiffres de nuitées, pour la semaine en question, suivant la nationalité des hôtes: Suisse 41.068 (35.243), Allemagne 30.950 (24.014), Grande-Bretagne 10.479 (5559), Hollande 5878 (6158), France 5456 (4719), Italie 2417 (2273), Allemagne 2128 (1937), Belgique 1722 (1076), Espagne et Portugal 664 (785), Autriche 583 (906), Tchécoslovaquie 561 (113). Depuis le 1er octobre, on a enregistré 973.613 nuitées, au lieu de 911.625 l'hiver précédent.

Loi sur la circulation automobile. — Douze arrondissements des Grisons ont envoyé une requête au gouvernement contre les dispositions de l'art. 53 de l'ordonnance d'exécution de cette loi, disant à l'alinéa 2: «Les camions automobiles ne doivent être utilisés pour le transport de personnes que s'ils sont spécialement aménagés à cet effet et si l'aménagement a été approuvé par l'autorité. En ce qui concerne la conduite et l'assurance, ils sont régis par les principes établis pour les autocars lourds. Le transport professionnel de personnes est interdit.» Les pétitionnaires considèrent que l'interdiction du transport professionnel des voyageurs au moyen de camions automobiles n'est pas conforme à l'esprit et à la lettre de la loi fédérale et qu'elle est contraire à tout droit.

Pour la Foire suisse d'échantillons (25 mars à 4 avril) à Bâle, les billets de chemin de fer de simple course délivrés dans une station suisse seront valables pour le retour s'ils portent le timbre de la foire. La distribution commencera le 23 mars, mais le retour ne pourra avoir lieu avant le 25 mars. La durée de validité des billets est de six jours. Cependant le retour devra s'effectuer au plus tard le 6 avril. La surtaxe pour trains directs devra être payée intégralement pour aller et le retour. Les chemins de fer allemands, autrichiens, britanniques, esthoniens, helléniques, hongrois, italiens, lettons, lithuaniens, polonais, roumains, tchécoslovaques et yougoslaves accordent également des facilités aux visiteurs de la Foire suisse d'échantillons.

Agences de voyages et de publicité

L'Agence de voyages WABU à Strasbourg, d'après une réclamation communiquée par un hôtel, ne peut pas être considérée comme solvable en ce qui concerne les commandes. Nous recommandons en conséquence à nos sociétaires d'exécuter les commandes de cette firme seulement contre paiement à l'avance.

L'œuf de Colomb dans le domaine de la propagande hôtelière a été trouvé, du moins le fait, par l'*Internationale Hotel-Reklam-Organisation* (I.H.R.O.) Neuchâtel, à Bâle, dont l'existence était jusqu'à présent ignorée de l'hôtellerie. Cette firme offre aux hôtels différents formulaires pour l'établissement des notes des clients. Au verso de ces notes doit être mentionné comme réclame un hôtel de chacune des 250 villes et localités importantes de la Suisse. L'I.H.R.O. prétend que c'est là une occasion unique et gratuite de réclame et que tous les hôtels participant à son entreprise se recommandent ainsi chaque année à un million et même un million et demi de voyageurs. Mais nous doutons fort de l'exactitude de cette assertion, car à supposer que 250 hôtels consentent à se laisser porter au verso des notes, chacun d'eux devrait utiliser en moyenne 5.000 exemplaires de ces notes et chaque client devrait s'intéresser non seulement au contenu du recto mais aussi à celui du verso. Il est vrai que l'on captiverait son attention par une notice coté du compte d'hôtel, lui apprenant qu'en présentant cette note dans un autre établissement mentionné au verso, il y bénéficierait d'un rabais de 5%. Cette combinaison d'une commande d'imprimés et d'un rabais sur les prix d'hôtel est la caractéristique des offres de l'I.H.R.O. dont le but est évidemment de faire de bonnes affaires aux dépens de l'hôtellerie. Les hôtels qui consentiraient à faire imprimer leurs formulaires de notes par l'I.H.R.O. auraient le plaisir tout en payant cette fourniture comme ailleurs de s'engager à réduire leurs prix de 5% et faveur d'une partie de leur clientèle. Nous aimons à supposer que cette prétention sera jugée à sa valeur et que nos hôteliers feront à découvert de l'I.H.R.O. le succès qu'elle méritait. Le procédé est vraiment par trop naïf pour qu'on s'y laisse prendre.

BERNDORF

Bestecke und Tafelgeräte
schwer versilbert
Berndorfer Krupp Metall-Werk A.-G., Luzern

Woldecken, Steppdecken, Daunen-Steppdecken, Duvelsdecken u. Kissen



Umarbeiten von Duvels in la. Steppdecken, ebenso Neuberziehen von allen Steppdecken etc.

Steppdecken u. Bettwaren-Fabrik
A. Staub & Cie.
Seewen (Schwyz)



Spezialisten für den Hotelbedarf

Prima Saug- und Mast-Lämmer

erstklassiger Ersatz für Pré-salé, 6 bis 8 Wochen alt, mit einem Schlachtgewicht von 12 bis 16 Kilo werden zu vorzählbaren Preisen abgegeben. Die Schichtung der Lämmer erfolgt nach Eingang der Bestellungen!

Aufträge erbeten an

Schlöpfer, Postfach Kaufhaus St. Gallen C

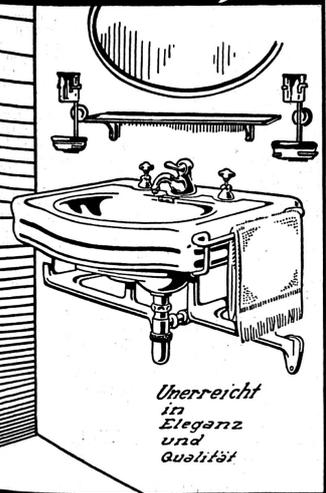
Machen Sie einen Probe-Bezug. - Sie werden befriedigt sein!

Offerten von Vermittlungsbureaux

auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen

KELLER'S Sandeschmierseife und KELLER'S Sandseifen
sind seit 25 Jahren die anerkannt besten Putzmittel
Von 50 kg an franko Talbahnstation. Reduzierte Preise. Muster u. Offerte gratis. Erste Referenzen und Auszeichnungen.
Chemische und Seifenfabrik Stalden (EMMENTAL)

TROESCH'S HOTEL-ZIMMER-TOILETTE Triumph



Überreicht in Eleganz und Qualität

TROESCH & Co., A.-G.
BERN - ZÜRICH - ANTWERPEN

Rohrmöbel
Erste Auszeichnung
Jahrbuch seit 1884
Cuenin-Hüni & Cie.
Rohrmöbel-Fabrik Kirchberg (A. Bern) (Sargol)

600 Hotels und Pensionen verwenden Kochfett Kraft
FABRIKANTEN: STÜSSY & CIE. ZÜRICH
AKTIENGESELLSCHAFT

Trinkt Schweizer Wein!
Er muß gut und preiswert sein!
Wenden Sie sich vertrauensvoll an den **Verband ostschweizer. land-wirtschaftl. & crossenschaften (V. O. L. G.) Winterthur**
Lagerkeller 15000 Hekto

Per 1. Mai a. c. zu vermieten Park - Restaurant
erstklassiges
Stadtgrenze von Mülhausen, an verkehrsreicher Strasse. Restaurant mit 4 Sälen. Gartenwirtschaft, Autoboxen, grosser Gemüsegarten und Parkanlagen von 2 Ha. Fläche, Tennisplatz und Spielhaus mit installierter Ping-Pong. **Vorzügliche Gelegenheit für guten Koch oder Junges Ehepaar vom Fach.** Kautions erwünscht. Verkaufrecht wird eingeräumt. Gef. Offerten unter Chiffre B. E. 2591 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu kaufen gesucht Hotelsilber
wie Platten, Legumiers, Café-, Tee- und Wasserkannen etc., sowie für Halle
Peddig-Möbel
ca. 30 Personen. Moderne, jedoch nur gut erhalt. Stücke. Bedingung: Da nur Barzahlung in Betracht kommt, wird um äusserste Preisangabe & beten.
Offerten unter Chiffre H. R. 2582 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hôtel meublé moderne
de 34 lits à vendre, dans grande ville de la Suisse romande, à des conditions exceptionnellement favorables. S'adr. Transactons Hôtelières, R. Petitot, Genève.
Café-restaurant-hôtel
de 30 chambres de voyageurs, 12 pièces, pour direction et personnel, parc, jardins, forêt de 28000 m². **A vendre pour cause maladie** pour frs 200,000.—, Magnifique situation dans le canton de Vaud.
S'adresser: Guidoux, régisseur, Caroline, 5. Lausanne (joindre timbre-réponse).

Hotel-Verkauf
mit Dépendance.
Mittleres Haus von 70 Betten in gr. Kurort des Berner Oberlandes. Sommer- und Winterbetrieb. Zu günstigen Bedingungen zu verkaufen an nur kapitalkräftige Käufer. Off. unter Chiff. B. O. 2499 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Vieux hôtel à Rome cherche Directeur
pouvant éventuellement apporter capital, place sûre, adapté aussi pour jeune directeur désirent faire pratique. Affaire sérieuse. Ecrire sous chiffre S. G. 2586 à l'Hotel-Revue, à Bâle 2.

Zündhölzer
Kunstfeuerwerk und Kerzen jeder Art, Schuherme „Ideal“, Bodenschiebe „Bodenol“, Stahlspine, Essig-Essen 80%, etc. liefert in bester Qualität billigst
G. H. Fischer,
Schweizer Zündholz- und Fettwaren-Fabrik Prattlerhof (Zsch.)
Gebr. 1860, Götli, Mettlen (Zürich) 1894.
Verlangen Sie Preisliste und Prospekt.

Geschäftstüchtige, seriöse Dame wünscht
Hotel-Pension
an Winter- u. Sommerkurort od. geeignetes Pensionshaus mit wasser event. im Verkaufrecht zu übernehmen. Offert. gef. unter OF 502 Z, an Drell 11411 Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Hotel
Jahresbetrieb, Restaurant, la Rendite, äusserst günstig, in

Luzern
für Fr. 550,000.— inkl. Mobil- und Inventar, Anzahlung Fr. 100,000.—
zu verkaufen.
Nur kapitalkräftige, ernste Kaufliebhaber erhalten Ausk. unter Chiffre R. S. 2150 an die Hotel-Revue, Basel 2.

A remette
Hotel-Pension
de ler ordre à Genève, grand oeuvre moyenne, construction récente, installations modernes. Bas prix et facilités de paiement. S'adr. Transactons Hôtelières, Rue Petitot, Genève.

HOTEL
mit 100 Betten in schöner Lage am Vierwaldstättersee wird zu sehr günstigen Bedingungen an nur gute Fachleute
verpachtet.
Nötiges Kapital 10-15000 Fr. Gute Gelegenheit. Zuschriften erbeten unter Chiffre M. N. 2590 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

LONDON SCHOOLS OF ENGLISH
Privat- od. Klassen-Unterricht täglich in allen Zweigen der englischen Sprache. Kurse ununterbrochen während des ganzen Jahres.
Prospekt von:
THE DIRECTOR, 319 OXFORD STREET, LONDON. W.1

Hotelierrsohn
mit Handelsschulbildung, Hauptsprachen in Wort und Schrift, flotte Erscheinung, sucht passendes Engagement als Aide-réception, Sekreär oder Kassier. Off. unter Chiffre G. R. 2554 an d. Schw. Hotel-Revue, Basel 2.

London.
Dreimonatiger ENGLISCH-Sprach- und -Korrespondenz Kurs zu stark reduzierten Preisen. Anfang: 15. resp. 20. März bis 8. resp. 15. Juni. Preis £ 32.—. Inbegriffen sind: Voll Pension, Unterricht, Schulmaterial und Abgangs-Examen bei der National Union of Teachers. Prospekt u. weitere Ausk. erteilt: A. Finger, 36, Baskerville Road, London S.W. 18.

Schweizer Hotelfachmann, Anfang dreissiger Jahre, sprachkundig und sehr erfahrung, kautionsfähig, sucht
Direktion
eventuell mit Beteiligung, in mittlerem Hotel. Gef. Offerten unter Chiffre N H 2547 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel.

ENGLAND
Prof. Angl. Membre de la Société Royale des Professeurs, reçoit dans sa famille privée 1 ou 2 jeunes gens désirant apprendre à fond la langue anglaise. Maison confortable près de la mer. Prix modéré. James Davis, Windsor House, Canterbury Rd., Herne Bay, Kent, Angl.

Gesucht für jungen Hotelierrsohn
Koch-Lehrstelle
auf kommiss. Frühl. ab Herbst in Basel od. Zürich. Offerten erbeten unter Chiffre P 6014 M an Publicitas, Montreux.

Warum nach England?
Besuchen Sie die
erste englische Sprach- und Schreibschule
in OERTLIMATT am Thunersee, Station Leissigen. Kursleiter: Thomas Skinner, Eng., Dipl. engl. Lehrer. - Frühjahrskurs vom 27. Februar bis 6. Mai 1933. Kursgeld inkl. volle Pension Heizung u. Nachm.-Tee inbegr., Fr. 580.—. Gründlicher Aufbau der engl. Sprache in Wort u. Schrift.
Referenzen und Prospekt durch
FAMILIE R. ZÄHLER
Kurhaus Oertlimatt, Post Krattigen.
Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Rolladen
Rolljalousien aller Systeme empfiehlt als Spezialität
WILH. BAUMANN HORGEN



Wir desinfizieren und vertilgen
alles, überall, jederzeit
DESINFECTA A-G
Zürich, Löwenstrasse 22
Telephon 32.336

1 gratismuster
mit dem katalog nr. 10 über hygienische bedarfsartikel usw. (bandagen, irrigateurs, déterge hygiène) versendet franko und verschlossen

P. Hübscher
Zürich, Seefeldstrasse 4

Je cherche
pour jeune Suisse allemand place comme **apprenti de cuisinier** dans un hôtel. Offres à l'office de placement de l'église zurichoise. O. Richard, prof., Hinwil (Zürich).

Wenn Sie
Hotel-Möbilar od. technische Einrichtungen zu kaufen suchen od. zu verkaufen haben, so lassen Sie eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue erscheinen.

Anglais
Prof. reçoit des étudiants dans sa résidence privée pour apprendre la langue anglaise. Méthode moderne et rapide. 2 leçons privées par jour et conversation. - Pension et chambre à 1 lit. Références. Mr. Sessions, a Norwood, Clarence Rd. Herne Bay (Kent) Engl.

Sekretärin
m. best. Zeugnissen. Handels-schulbildung. Deutsch, Französisch, Englisch in Wort u. Schrift, mit Kassa, Journal, Korresp., Kontrolle, Réception vertraut, sucht auf Frühjahrs Saison- od. Jahresstelle. Off. unter Chiffre A. E. 2585 an die Hotel-Revue, Basel 2.

PORTIER
Aufsicht etc. in Jahresbetrieb bei bescheid. Ansprüchen. Ist verheirat., sucht Arbeit nicht; gut. Empf. Offerten unter Chiffre S. V. 2581 an die Schw. Hotel-Revue, Basel 2.

Direktor (Schweizer)
(mit fachtüchtiger Frau) mittleren Hotels an bekanntem Sommer- und Winterkurort sucht Zweisaison- oder Jahresstelle.
Erstklassige Referenzen. Gef. Offerten unter Chiff. E. R. 2550 an die Hotel-Revue, Basel 2.

DIREKTOR- Chef de réception
Schweizer, kautionsfähig, 30 J., energisch und gewandt, m. langjähriger Auslandspraxis, sucht Stelle. Gef. Offert. unter Chiff. B. C. 2625 an die Schw. Hotel-Revue, Basel 2

ENGLAND
Ecole internationale gégr. 1900
Garantire durch Einzelunterricht ein gründliches Studium der englischen Sprache in drei Monaten für Anfänger und Fortgeschrittene. Prima Pension und Familienleben zugewiesen. Prospekt und beste Referenzen durch
A. H. Cutler, Principal, Herne Bay (Kent).

GESUCHT tüchtiger, seriöser Küchenchef
mit Eintritt auf 15. März oder 1. April.
Gef. Offerten mit Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter Chiffre D. S. 2579 an die Hotel-Revue, Basel 2.

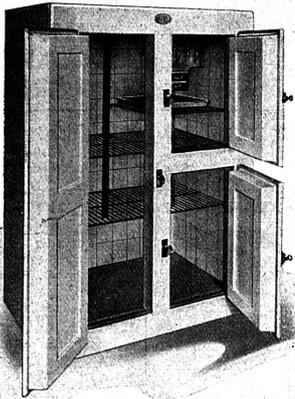
Englische Sprachschule
Alle Anfragen sind zu richten
The Mansfield School of English, 6, Nicoll Road, London N.W. 10
Die Schule ist empfohlen durch den internationalen Hotelbestimmten in Köln und wurde von einem Mitglied dieser Organisation persönlich besucht.

Gesucht für Sommersaison
vertrauensvolle, sprachkundige Persönlichkeit als
PORTIER
Bewerber mit Kenntnissen für Auto-reparatur u. werden bevorzugt. Offerte erbeten an Familie Schilling, Hotel Klausenpasshöhe, z. Z. in Altdorf, Uri.

Gesucht
für Hotel Glarisegg B. Steckhorn a/Untersee mit Eintritt ca. Mai-April
1 Küchenschef
tüchtige Kraft, an soignierte Küche gewöhnt, ökonomisch, guter Restaurateur.
1 Obersaalkocher
arbeitsam und selbständig.
2 Restaurationsföchter
tüchtig und fachkundig
3 Saalköchter
Offerten von nur bestqualifizierten Kräften mit Gehaltsansprüchen und Photo an Dir. L. Schaer.

HELVETIA

KÜHLANLAGEN
(REINES SCHWEIZERFABRIKAT)



LIECHTI & CO

Fabrik moderner Metzgerei-Maschinen
Bau von Kühl- und Gefrier-Anlagen
LANGNAU i/E
Mustermesse Basel, Halle IV, Stand 785

Bessere Speisen mit weniger Ausgaben

Unser ausgezeichnetes, butterhaltiges Speisefett „Kaspar-Gold“ duftet sogar an heiklen Gerichten gleich wie Butter. Jede mit „Gold“ zubereitete Speise ist schmackhaft, bekömmlich und nahrhaft.

„Kaspar-Gold“ kostet zwar nur Fr. 2.80, ist aber qualitativ Konkurrenzzeugnissen von Fr. 3.— und Fr. 3.20 sogar überlegen.

Wählen auch Sie das bessere und billigere „Kaspar-Gold“, und verlangen Sie sofort ein Versuchsquantum.

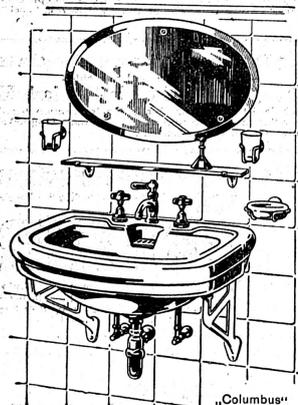


Hans Kaspar & Co.
Zürich 3
Trustfreie Speisefett-Fabrik
Binzstr. 12 Telefon 57.730

Ihr Hotel ist stets besetzt

wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische mit fließendem temperiertem Wasser haben

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Aktien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen



Votre hôtel sera toujours au complet

les lavabos avec eau courante et tempérée sont installés dans toutes vos chambres

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Société Anonyme
Fabrication d'appareils sanitaires



gehört in die feine
Hotel-Küche!

Wir liefern in Original-Standflaschen mit 1420 gr, sowie in Korbflaschen à 5, 10 und 25 kg Inhalt!

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne ein Musterfläschchen mit Preisliste!

KNORR-NAHRMITTEL A-G THAYNGEN (SCHAFFHAUSEN)



Horgen-Glarus-Stühle in gebogener Konstruktion geben eine wohlliche Atmosphäre durch die Wirkung des natürlichen Holztones

Für Ihre Gäste

Rena

nur gute Musik mit gutem Verstärker-Apparat und den besten Platten Columbia.
J. Kaufmann, Zürich
Theaterstr. 12

Spültisch-Anlagen

eigene Anfertigung u. zugehörige Abdeckungen usw. in glatt od. Riffel, auf Wunsch ganze Buffets und fertige Anlagen, moderne Gläserrechen usw. für Hotels, Pensionen, Restaurants für alle Zwecke erstellt in tadelloser Ausführung zu billigsten Preisen b. prompter Bedienung
Ed. Kunz, Zürich 5
Mech. Spenglerei, Sanitär-Anlagen, Zentralheizungen, Buffets und Spül-Anlagen, Teiche, Büros. — Tel. 32.728.
Gasometerstrasse 32
Alle Spezialanfertigungen, Referenzen.

Wundervolle Vorhangstoffreste für Kissen (Farben angeben) per Kilo Fr. 15.—, Ausserord. günstige Möbelstoffreste z. Neuberzichen. Verlangen Sie unsere Occasionsliste. Neueste Vorhang-Kollektionen zu unerreichbar günstigen Preisen.
Neuhauser & Co., St. Gallen, Vorhänge - Tapeten

DIE WIEDERHOLUNG

VERVIELFÄCHT DIE WIRKUNG DER INSERATE!

LEBENDE ODER KÜCHENFERTIGE



FORELLEN

anerkannt unübertroffene Qualität, zuverlässigste Bedienung — preiswert

Forellenzucht A. G. Brunnen - Tel. 80
Komplette, prachtvolle, moderne Glasbassins inkl. Luftbräuse nur Fr. 160.—

ECONOMAX

spart immer Kohlen!



Garten-Glück

ist kein Zufall. Der Erfolg hängt von der richtigen Vorsorge ab. Wichtig ist vor allem erprobtes, keimfähiges Saatgut. Mauser-Samen ist wie eine Garantie! Seit Generationen kennt man Mauser für gute Samen.

Mausers neuer Hauptkatalog ist ein wertvolles Gartenbuch. Viele nützliche Tabellen und Ratschläge, sowie ausgezeichnete Bilder machen aus ihm einen Führer zum Erfolg im Gartenbau.

Verlangen Sie bitte kostenlose Zusendung.

SAMENMAUSER

ZÜRICH - RATHAUSBRÜCKE - TELEPHON 35 792

NEUHEIT!

Anhänger an Personenwagen

zur Beförderung des Reisegepäckes werden Ihnen nach den Vorschriften der Vollziehungsverordnung zum neuen Eidg. Automobilgesetz in bester Ausführung geliefert.

Verlangen Sie sofort unverbindl. Offerte durch die

MARO

HANDELS-GESELLSCHAFT, ZÜRICH 6, Stampfenbachplatz 2

ICH INSERIERE

fortlaufend in der

Schweizer Hotel - Revue

damit Sie meine Firma nicht vergessen und bei kommenden bessern Zeiten — langsam aber sicher kommt es besser — wissen, dass ich mein Lager in:

TEPPICHEN DECKEN UND VORHÄNGEN

stets sorgfältig für die Bedürfnisse des Hotels spezialisiert und assortiert halte.



National-Kassen (occ.)

die neuesten Modelle

weit unter Preis verkauft mit aller Garantie und Zahlungsvereinfachungen. — Eigene Reparaturwerkstatt mit Rollenschnelderei.

M. Sing, Zürich

Klosterstrasse 15
Telephon 44.512

Fruits et Légumes frais Fruits secs

Tous les articles de la saison
Expéditions rapides

Trullas & Cie S. A., Genève
Téléphone 26.379 - Adr. télégr.: Trullas-Genève
Succursale à Lausanne
Téléphone 23.378

ZEITGEMÄSS VERBILLIGTE PREISE

Sie haben zufriedene Jassgäste, wenn Sie zum bodenständigen Nationalspiel nur Sie altbewährten, echten

SCHAFFHAUSER JASSKARTEN

aufflegen. Diese tragen stets unsere Firma.
Reizquellenmachpreis:



J. MÜLLER & CO. SPIELKARTENFABRIK SCHAFFHAUSEN
GEGRÜNDET 1828

In Schweizer Hotels Schweizer Porzellan



Achten Sie auf diese Fabrikmarke (an der Unterseite jedes Stückes); sie bürgt Ihnen für gute Schweizer Qualität

Für Lieferanten-Adressen oder sonstige Auskunft wenden man sich an die

Porzellanfabrik Langenthal A. G.
Langenthal